

# Lodzer Tageblatt

**Abonnements:**

1<sup>te</sup> Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
 yr. Post:  
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**

Dielsa (Rabus) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**

Für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum, im Inserattheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**Fabrik chemischer und technischer Producte**

**Droguenhandlung**

Franz. Weinessig,  
 Einmach-Spritessig,  
 Fleck-Benzin,  
 Medicinal-Weine,  
 Vin St. Raphael & Boudolt,  
 Van Houten's Cacao,  
 Bohnermasse,  
 Schuhlacke,  
 u. s. w.

## LUDWIK SPIESS I SYN

### WARSCHAU

### Filiale in Lodz

Patrikauer-Strasse Nr. 11, Scheibler's Neubau  
 empfiehlt

in den besten Qualitäten:

Weizenstärke,  
 bestes Ultramarinblau,  
 gr. Auswahl Toiletteseifen,  
 Eau de Cologne,  
 engl. und franz. Parfums,  
 Insectenpulver,  
 natürl. Mineralwässer,  
 franz. patent. Heilmittel,  
 u. s. w.



## Josef Fraget, Warschau

(gegründet 1824.)

### Filiale in Lodz,

● Patrikauer-Strasse Nr. 69, Haus Epstein. ●

Fabrik von Silberwaaren 84. Probe.  
 Fabrik versilberter und vergoldeter Metallwaaren,  
 (Fraget-Waaren)

Reichhaltiges Lager in silbernen Tafelgeräthen.  
 Rennpreise nach eigenen und gegebenen Entwürfen.  
 Ehrengeschenke. Ausstattungen. Jubiläumsgeschenke.

Preislisten, Zeichnungen, Entwürfe, Kostenanschläge gratis.

Filiale in Lodz, Petrik. Str. № 69, Haus Epstein.



## Verein Lodzer-Cyclisten

Die Entscheidungs-Läufe des Wettrennens beginnen  
**präzise 3 Uhr Nachmittags,**  
 worauf wir das verehrte Publicum hierdurch noch ein-  
 mal aufmerksam machen wollen.

Goldene  
 Medaillen.

St. Petersburg 1892, 1893.  
 Lübeck 1895.  
 Warschau 1896.  
 Nischnij-Nowgorod 1896.

## LINOLEUM-PROWODN K

Linoleum in Rollen von 60 Kop. pr. □ Aufstia ab.  
 Läufer 45 " " f.  
 Teppiche 40 " " Etüd

GROSSE AUSWAHL SCHÖNSTER DESSINS

**!Zur Beachtung!**

Das echte Linoleum-Prowodnik trägt auf der Rückseite die Aufschrift

**ПРОВОДНИКЪ**

**JULIAN MEISEL,**

Patrikauer-Strasse Nr. 49. Telefon Nr. 60.

General-Agent der Allerhöchst. benütigte Act.-Gesell. Prowodnik in Riga.

Die Wein- und Delicatessen-Handlung

## A. STEPKOWSKI

Lodz, Geyers Palais,

hat vom 1. September den vorzüglichen Küchenmeister Herrn  
**Maitter** engagirt, welcher im Stande ist, den ausgesuchtesten  
 Anforderungen nachzukommen.

Abendbrot aus 2 Gängen zu 75 Kop. Pilsner-Bier 20  
 Kop. und Spatenbräu vom Faß à 25 Kop. pro Glas.

# Blachownia

## Eisengießerei und mechanische Werkstat

Bahnstation Czestochau,  
Gouv. Petrikau.  
Eigenthum Sr. Majestät des Kaisers.  
Werk der Katharinahütte Aktien-Gesellschaft  
Sielce bei Sosnowice,  
— liefert —  
alle Sorten Handels-, Bau- und Maschinenguß,  
roh und bearbeitet, sowie  
führt aller Art Reparaturen aus an Maschinen u. Geräthen jeder Gattung.

### Herzliche Bitte.

Alle gutgesinnten Personen, denen das Gelingen unserer wohlthätigen Institute in hohem Maße liegt, werden hiermit ebenso angelegentlich als ergebenst ersucht, abgelegte Kleidungsstücke, Wäsche, Zeitschriften, durchgelesene Bücher, Korben, etc. und ferner verschiedene überflüssige, sich aber für das Gartenfest eignende Gegenstände, überhaupt aber alles, was sonst nur einen Werth hat, in die 2. Kinderbewahranstalt (Karl-Str. 713 g) neben der Post-Filiale abzugeben zu wollen, wofür über den Empfang der geschenkten Sachen eine Schnurquittung verabfolgt werden wird.

Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins.

## Hotel „Continental“

Moskau, Theaterplatz.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regiments-Theater. Electriche Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Mannenbäder, Besondere Zimmer mit russischen und ausländischen Zeitschriften, vorzügliche Küche, Mäßige Preise.

Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Frühstücke von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kop.)  
Mittagessen von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.  
Abendbrot à la carte.  
Bier vom Fab.  
Separate Cabinets.  
Anträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahle in den Restaurant-Sälen, in Privathäusern und Provinz zu mäßigen Preisen.  
Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.  
Besitzer Pintscher.

Die Dampffärberei, chem. Waschanstalt und Desinfections-kammer

# CH. GEBER

in Warschau,  
Filiale in Lodz  
Bielona-Str. Nr. 5.  
empfiehlt sich dem geehrten Publikum in ihrem Spezialfach.

## Park JULIANOW

wegen Raummangel Ausverkauf von Topfpflanzen,  
täglich bis 12 Uhr Mittags.

### Dr. J. Abrutin,

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Caposi. Ordinator am Pohnanski-Krankenhaus, wohnt Kredka-Str. Nr. 9. — Sprechstunden: Vorm. v. 8—10. Nachm. v. 6—8, für Damen von 3—4 und für Unbemittelte von 11 1/2—12 1/2 im Krankenhaus.

### Zahnarzt R. RITT

Petrilauer-Str. Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.  
Spezialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

### Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,  
Zawadzka-Str. Nr. 18  
(Ede Bulczanska Nr. 1), Haus Grodenki.  
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

### Zahnarzt R. Saurer

wohnt jetzt Petrilauer-Str. Nr. 10, vis-à-vis der früheren Wohnung.

### Dr. E. Sonnenberg,

hat sich nach speziellen Studien im Auslande in Lodz niedergelassen,  
Haut- u. Venerische Krankheiten,  
Egliniana-Str. Nr. 14 (Ede Wólczyńska.)  
Empfangsstunden von 10—11 Vorm. und v. 3—7 Uhr Nachmittags.

### Dr. Herm. Littwin,

Petrilauer-Str. Nr. 59,  
Ertheilt Rath und Hilfe mit festlichen Leiden Versteteten von 8—11 und 3—6 Uhr.  
System: Naturheilverfahren.

### Dr. Rabinowicz,

Spezial-Arzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen.  
Egliniana-Str. Nr. 38, Haus Monat.  
Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

### Advokat przysięgły St. Makow,

powrócił, obecnie mieszka pod Nr 85 przy ul. Piotrkowiej w nowym domu W-go Edwarda Kindermans, wprost domu W-go Steigerta.



## PANOPTICON GEBR. MACHA,

Promenade 7. Promenade 7.

Neu! Im Theateraal: Neu!  
Heute zum ersten Male:  
**Der Traum d. Kalifen,**  
oder das geheimnißvolle orientalische Zauber-Kabinet,  
ausgeführt vom Magier Khan-da Hari.

Neu! Reise um die Welt in 80 Minuten.  
Physikalische Vorstellung mittelst größten Projektions-Apparats des Physikers Kindrius. Unter anderem Jerusalem, Kasareth, Berg Sinai, Delberg, Bethlehem, Dom zu Mailand, Dom zu Köln, Synagoge in Berlin u. s. w.

Die Wunder des Mikroskops, vorgeführt mittelst Projektions-Mikroskops, z. B. die Bazillen der Schwindsucht, der Cholera, der Pest, des Typhus etc. in 30,000,000 Vergrößerungen.

Ein Ausflug in die Sternwelt, Reise nach dem Mond, den Planeten und Fixsternen.

### Theatrophon.

Bermittelt dieser Einrichtung kann man ein auf der Poludniowstraße aufgeführtes Concert im Panopticon ganz deutlich hören.

Die Bilder im Panorama, den Panoskopen und Stereoskopen sind sämtlich durch neue schönere Ansichten ersetzt.

Das Panopticon selbst wird fortwährend vergrößert und bietet immer Neues.  
Einstritt ins Panopticon und Theater 30 Kop.  
Kinder unter 10 Jahren 15 Kop.  
Die Vorstellungen finden Sonntags von 12 Uhr Mittags statt.  
Geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.  
Das Panopticon verbleibt nur noch ganz kurze Zeit in Lodz.

## Julianow.

### St. Petersburg.

— Allerhöchster Dank. Die Stadt-Bewaltung von Pruschan, Gouv. Grodnos erhielt, wie die „Proxa. Tyb. Bk.“ melden, am 29. August a. St. auf ein am Tage vorher von ihr abgesandtes Telegramm vom Beweser des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes aus Bjalowisch nachstehende Antwort: „Dem Stadt-Ältesten Origorowitsch. Ihr Telegramm wurde von mir Sr. Majestät dem Kaiser unterlegt und Sr. Majestät befahl der Stadt-Bewaltung von Pruschan für die von ihr geäußerten treuunterthänigen Gefühle und für die Spende von 200 Rbl. zur Eröffnung eines Hauses der Arbeitssamkeit zum Gedächtniß an die Anwesenheit Ihrer Majestäten in Bjalowisch zu danken.“

— Ueber Verträge der Stadtverwaltungen mit Privatpersonen. In letzter Zeit hat das Ministerium des Innern seine erste Aufmerksamkeit dem Verfahren zugewandt, das die Stadtverwaltungen bei dem Abschluß von Konzessionsverträgen beobachten. Wie die „Hosozra“ berichten, hat das Ministerium kürzlich bekannt gegeben, daß Kontrakte der Stadtverwaltungen mit Privatpersonen über Vergebung auf dem Wege der Konzession großer städtischer Unternehmungen (Wasser-Verorgung, Beleuchtung u. s. w.) in Uebertretung der Nachbefugnisse der Stadtverwaltungen und Nichtbeachtung der städtischen Interessen nicht selten ohne Befestigung der Regierungsgewalt abgeschlossen werden. Da die Kontrakte den Umfang der Zahlung für die Benutzung der Wasserleitung, elektrischen Beleuchtung u. s. w. festsetzen, so kann die Höhe dieser Zahlung nur mit Genehmigung des Ministers des Innern festgesetzt werden. Außerdem enthalten die Kontrakte über die Einrichtung elektrischer Beleuchtung nicht selten die Bestimmung, daß die Stadt keiner anderen Person eine ähnliche Konzession ertheilen dürfe, während doch das Gesetz die Ertheilung eines derartigen Monopols verbietet. Endlich kommt es vor, daß das Recht des Auslaufes eines Unternehmens unter Bedingungen festgesetzt wird, die für die Stadt unvorteilhaft sind. Infolge dessen hat das Ministerium des Innern den Gouvernements-Oberbehörden empfohlen, darauf zu achten, daß Konzessionsverträge, welche die Kompetenz der Stadtverwaltungen überschreiten, nicht abgeschlossen werden und daß diejenigen Kontrakte der Gouvernementsbehörde für städtische Angelegenheiten vorgelegt werden, durch welche offenkundig die städtischen Interessen eine Schädigung erfahren.

— Die Frage über die Deportation der Verbrecher wird demnächst vom Justizministerium einer allseitigen Prüfung unterzogen werden. Wie die „Hosozra“ erfahren, sei das Ministerium bereits mit der Sammlung des einschlägigen Materials beschäftigt, das zu einer umfangreichen Berle über folgende drei Fragen verarbeitet werden soll: 1) die Geschichte der Deportation

und 2) Daten der Jurisprudenz über die Deportation.

— Die der „P. I.“ berichtet, soll im Jahre 1899 in Petersburg eine elektrische Ausstellung mit internationalem Charakter veranstaltet werden, zu welchem Zwecke die hervorragenden Firmen der Elektrotechnik aller Länder zu Besichtigung der Ausstellung eingeladen werden sollen. Das Organisations-Komitee dieser Ausstellung soll im bevorstehenden Herbst von der Petersburger Elektrischen Gesellschaft gewählt werden.

— Die Sitzungen der unter dem Vorsitz des Ministers der Landwirtschaft und der Reichsdomänen stehenden Kommission zur Durchsicht des Jagdgesetzes sollen, wie der „St. Pet. Bz.“ mitgetheilt worden ist, nicht früher als im Oktober stattfinden, da Wirl. Geheimrath A. S. Zermolow erst zu diesem Termin von seiner Revisions-Reise ins Innere des Reichs nach Petersburg zurückkehren wird.

### Das Institut der Fabrikinspektoren.

Das neue Gesetz über den Arbeitstag auf den Fabriken, die Ausdehnung desselben auf das ganze Reich und die dadurch notwendig gewordene Einführung der Fabrikinspektion in all den Gouvernements und Gebieten, in denen sie bisher noch unbekannt war, gibt dem „Bosozra. Esp.“ Veranlassung, das Institut der Fabrikinspektoren, wie es heute besteht, einer eingehenden Kritik zu unterwerfen.

Die Fabrikinspektion in ihrer gegenwärtigen Befassung und ihrem augenblicklichen Bestande, schreibt das Journal, kann die Ziele, die sie verfolgt, nicht vollkommen erreichen. Die Zahl der Inspektoren, die nach dem Gesetz vom 2. Juni d. J. 171 beträgt, entspricht absolut nicht den komplizierten und umfassenden Aufgaben, die auf diesen Beamten ruhen. Die Aussicht über industrielle und gewerbliche Etablissements kann nur dann Nutzen bringen, wenn jedes einzelne von ihnen im Laufe des Jahres wiederholt inspiziert wird; doch bei den großen Entfernungen und den schlechten Wegen bei uns in Russland kann die Fabrikinspektion dieser Aufgabe auch dann nicht nachkommen, wenn die Zahl ihrer Agenten eine sehr viel größere wäre, als heute; bei dem gegenwärtigen Bestande aber entfällt auf jedes Etablissement durchschnittlich im Jahre kaum eine Inspektion! Die Erfahrung lehrt, daß Mißbräuche und Anordnungen gewöhnlich nur bei wiederholten Inspektionen aufgedeckt werden. Den einzigen Ausweg aus diesem Dilemma sieht der „Bosozra. Esp.“ in einer Heranziehung der kommunalen Institutionen sowie Privater; das Journal glaubt, daß die Stadt- und die Landtschaftsämter, die Stadt- und Landtschaftsärzte, die Landtschaftsdeputirten, die Geistlichen, die Lehrer und die Grundbesitzer, von den Kommunalverwaltungen dazu aufgefordert, den Fabrikinspektoren sehr wohl hilfreich zur Hand gehen könnten; es brauchte ihnen nur das Recht eingeräumt zu werden, die Fabriken und sonstigen gewerblichen Etablissements zu besuchen und über ihre Beobachtungen den Fabrikinspektoren Mitteilung zu machen. Die Arbeit des Einzelnen wäre nicht groß, und Viele würden sich bereit finden, die Mühe auf sich zu nehmen. — Von ganz hervorragender Bedeutung, schreibt der „Bosozra. Esp.“ weiter, ist auch die Auswahl der Inspektoren, deren Funktionen zu den allerwichtigsten, aber auch zu den allerwidrigsten gehören. Der ursprüngliche Bestand der Inspektionen ließ nichts zu wünschen übrig; sehr viel Ärzte bekleideten die Posten von Inspektoren, manche von ihnen hatten schon früher Gelegenheit gehabt, sich mit den Arbeiterverhältnissen auf den Fabriken vertraut zu machen; im Centrum der russischen Industrie, in Moskau, stand an der Spitze der Fabrikinspektion ein Professor, der sich für seine Aufgabe im Auslande sowohl theoretisch als praktisch vorbereitet hatte. Leider machte sich später auch auf diesem Gebiet eine Erscheinung geltend, die schon so häufig bei uns die besten Unternehmungen in ihrer Entwicklung gehemmt hat. Der Nachfolger beurtheilt die Frage anders als der Initiator. Heute prävalieren unter den Fabrikinspektoren Techniker, während doch unter den Aufgaben der Inspektion das technische Element in den Hintergrund treten muß vor dem sanitären, ökonomischen und juristischen. — Sehr wünschenswert ist es auch, daß die Regierung, wie dieses in den ersten Jahren geschah, die Berichte der Fabrikinspektoren oder doch wenigstens Auszüge aus denselben veröffentlichte. Wie viel Interesse für die Lage der Fabrikarbeiter ist doch früher durch diese Berichte wachgerufen, wie viele dankenswerthe Unternehmungen angeregt worden. Heute wäre es sehr wichtig zu erfahren, in welcher Weise die Regeln vom 3. Juni 1886, dieser erste Versuch einer Reglementierung der Beziehungen zwischen dem Fabrikanten und seinen erwachsenen Arbeitern, angewandt werden und welche Fehler und Mängel sich in der Praxis herausgestellt haben. Die „Pyook. Bk.“ wiesen vor Kurzem (Nr. 211) auf drei Mißstände hin: es herrscht in der Fabrikinspektion ein zu weitgehender Formalismus, materielle und rein formale Uebertretungen des Gesetzes würden in gleicher Weise bestraft und schließlich genügen die Inspektoren nicht die genügenden Kompetenzen hinsichtlich der Anstrengung von Kriminalprozeßen. Der „Bosozra. Esp.“ schließt sich vollkommen den Ausführungen des Moslauer Blattes an, doch glaubt er, daß damit noch lange nicht alle Mängel der Regeln von 1886 erschöpft sind. Man denke nur daran, daß der Fabrikant berechtigt ist, jeder Zeit von sich aus, ohne gerichtliches Urtheil,

den Dienstvertrag aufzuheben, — ein Recht, das der Arbeiter nicht genießt, — und daß Handlungen, für welche der Arbeiter bestraft wird, dem Fabrikanten nur die Verpflichtung zu Entschädigung auferlegen. Solcher Mängel liegen sich noch viele nachweisen. (St. Pet. Btg.)

Neue russische Getreidetarife.

Die im Herbst des Jahres 1896 begonnene Durchsicht der bestehenden Getreidetarife ist gegenwärtig beendet worden und die neuen Tarife sollen mit dem 1./12. November c. in Kraft treten. Die definitiven Resultate der Durchsicht der Getreidetarife lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: 1. das System der allgemeinen Differential-Tarifforneln, die auf dem gesamten russischen Eisenbahnen gleichmäßig angewandt werden und im Jahre 1893 eingeführt wurden, wird auch in Zukunft beibehalten; 2. die Tarife für die Beförderung von Getreide auf Exportverbindungen haben keine wesentlichen Änderungen erfahren, da eine Ermäßigung derselben nicht nur als nutzlos, sondern in gewissem Maße als schädlich erachtet wurde; 3. in den inländischen Tarifen ist die Differentierung der bestehenden Sätze durch Ermäßigung derselben gemildert worden — diese Ermäßigung ist größer für Entfernungen von 229—540 Werst und weniger groß für Entfernungen von 800—1120 Werst (letztere Ermäßigung ist auch auf die Exportverbindungen erstreckt worden); 4. die Tarife für Mältereiprodukte wurden in gleicher Höhe belassen mit den Tarifen für die Beförderung von Getreide im Korn, auch sind die gleichen Zahlungen für „braunes“ und „weißes“ Getreide beibehalten worden; 5. die Tarife für Beförderung von Abfällen, die sich beim Mältereiprodukt und bei der Desinfektion ergeben, sind für die inländischen Verbindungen auf 1/10 Kop. pro Pud und Werst ermäßigt worden, für mittlere Entfernungen sind sie in der bisherigen Höhe belassen worden, d. h. sie sind um 10 pCt. niedriger als die Korntarife; 6. das Verhältnis zwischen den Tarifen für Delmalen und den übrigen Getreidetrachten ist unverändert geblieben, d. h. die ersteren übersteigen die letzteren bei Entfernungen über 250 Werst um 14 Rbl. 40 Kop. pro Waggon von 750 Pud bei Exportverbindungen; für die inländischen Verbindungen sind die Tarife dieselben; 7. die Steuern für die Stationsausgaben sind von 0.7 Kop. auf 0.5 Kop. pro Pud, d. h. auf 1 Rbl. 50 Kop. pro Waggon von 750 Pud herabgesetzt worden und die Wiegeabgabe von 0.25 auf 0.20 Kop. pro Pud. Nach dem gegenwärtig angenommenen neuen Tariffchema werden die inländischen Tarife bis 540 Werst niedriger sein als die Exporttarife, und auf diese Weise werden sehr viele Orte der centralen Gouvernements ermäßigte Zahlungen (bis 2 Kop. pro Pud) bis zu den wichtigsten inländischen Consummärkten haben. Die Sätze im neuen Tariffchema sind nach der Waggonheit von 750 Pud berechnet, anstatt der früheren Sätze, die für Waggon mit einer Tragfähigkeit von 610 Pud normirt waren. Bei Uebertragung der alten Sätze auf die neue Waggonheit war es der Einfachheit und Klarheit wegen notwendig, eine Abrundung der Bruchzahlen zu gestalten. Eine solche Abrundung wurde insofern in der Weise vorgenommen, daß die Sätze für kurze Strecken ermäßigt werden; unbedeutende Erhöhungen werden nur für Entfernungen über 1120 Werst zugelassen. Infolge dessen ergab sich für die Anfangsstrecken eine Ermäßigung von nahezu 1/2 Kop. pro Waggon und Werst, und für weite Entfernungen eine Erhöhung von 0.35 Kop. pro Waggon und Werst, was jedoch bei einer Entfernung von 1000 Werst 3 Rbl. 50 Kop. pro Waggon von 750 Pud ergibt. In endgültiger Gestalt wurden folgende Tarifforneln bewilligt:

- A. Für Export-Verbindungen. Von 1 bis 180 W. 20 Kop. pro Waggon und Werst. Von 181 bis 220 W. 24 Rbl. nebst 12 Kop. Zuschlag pro Waggon und Werst. Von 221 bis 300 W. 70 Rbl. 80 Kop. nebst 11 Kop. Zuschlag pro Waggon und Werst. Von 301 bis 1120 W. 123 Rbl. 60 Kop. nebst 9 Kop. Zuschlag pro Waggon und Werst. Ueber 1120 W. 152 Rbl. 40 Kop. nebst 6 1/2 Kop. Zuschlag pro Waggon und Werst.

- B. Für inländische Verbindungen: Von 1 bis 200 W. 22 Kop. pro Waggon und Werst. Von 201 bis 540 W. 44 Rbl. nebst 15 Kop. Zuschlag pro Waggon und Werst. Von 541 bis 800 W. 95 Rbl. nebst 11 Kop. Zuschlag pro Waggon und Werst. Von 801 bis 1120 W. 123 Rbl. 60 Kop. nebst 9 Kop. Zuschlag pro Waggon und Werst.

Ueber 1120 W. 152 Rbl. 40 Kop. nebst 6 1/2 Kop. Zuschlag pro Waggon und Werst. Beide angeführten Formeln decken sich auf der 540. Werst, indem sie für alle weiteren Entfernungen gleiche Zahlungen für die inländischen und Exportverbindungen aufweisen. Insgesamt belaufen sich die durch diese Tarifforneln entstandenen Ermäßigungen, nach der Berechnung für die Transporte im Jahre 1895, auf mehr als 700,000 Rbl., wovon 500,000 Rbl. auf inländische Transporte auf Entfernungen bis 540 Werst entfallen. Die Ermäßigung der Transportzahlungen auf Entfernungen von 800 bis 1120 Werst sind unbedeutend. Die Ermäßigung

der Steuern: für Stationsausgaben und für das Wiegen wird 1/2 Millionen Rbl. erreichen. Zum Schutz der Interessen der inländischen landwirtschaftlichen Ragnos vor der Concurrenz des sibirischen Getreides ist auch für die Zukunft das frühere Verfahren beibehalten worden bei Berechnung der Zahlungen für die Beförderung von Getreide von der sibirischen Bahn, sie geschieht nämlich apart für die Strecke von der Aufgabestation bis Tscheljabinsk und für die Strecke von Tscheljabinsk bis zu den Stationen des Eisenbahnetzes. Die Anwendung der allgemeinen Formel für die ganze Strecke, die das sibirische Getreide zurücklegt, ist im Interesse des Ural-Montanindustrie-Ragnos nur bei Uebergabe dieses Getreides auf die Stationen der Ural-Eisenbahn zugelassen worden.

Das Genossenschaftswesen in West-Europa.

Ueber dieses Thema wird der „Rig. Rundschau“ aus St. Petersburg in Ergänzung eines früheren, speciell die Nothwendigkeit des Kleincredits in Russland behandelnden Aufsatzes geschrieben: In Deutschland, wo die erste Creditgenossenschaft sich im Jahre 1859, d. h. bloß sechs Jahre früher als in Russland gebildet hatte, gab es im Jahre 1896 8069 Spar- und Leihcassen, 1400 Consumvereine, 3404 Produktionsgenossenschaften, die den Zweck haben, Rohstoffe anzuliegen, Niederlagen von Maschinen und Werkzeugen anzulegen und gemeinsame Unternehmungen zu betreiben, endlich 132 Gesellschaften zum Bau von Häusern, insgesamt 13,005 Genossenschaften. Sie haben besondere Banken und seit 1895 hat auch der Staat in Preußen ihnen durch die Gründung der Centralgenossenschaftscredit eröffnet.

In Oesterreich-Ungarn, wo die cooperative Bewegung im Jahre 1851 ihren Anfang genommen, gab es 1894 2209 Genossenschaften, darunter 2428 Spar- und Leihcassen und 398 Consumvereine. — In Frankreich zählte man 1892 1044 derartige Vereinigungen, ungerechnet die landwirtschaftlichen Syndicate, die den Zweck haben, den Absatz der Producte zu fördern. — Italien hatte schon 1833 1844 cooperativer Vereine, darunter 604 Volksbanken und 681 Consumvereine; 1894 wuchs die Zahl der Banken auf 720 mit einem Capital von 114 Mil. Francs. — In Belgien waren 1892 324 Gesellschaften thätig. Die Schweiz besaß 1894 an 100 Consumvereine mit 53,908 Mitgliedern. Mit Uebergehung Spaniens, Portugal, Hollands, Serbiens, der Vereinigten Staaten Nordamerikas, wovon wir zum Schluß die auf Großbritannien, das classische Land der Consumvereine, begüglichen Daten anführen. Hier gab es 1894 1624 Gesellschaften mit ca. 1200 Tausend Mitgliedern. Ihr Capital erreichte die Höhe von 331 Mil. Francs, der Baarenverlauf bezifferte sich auf jährlich 1214 Mil. Francs und der Jahresgewinn endete mit rund 130 Mil. Francs. Die Gesellschaften haben sich zwecks Engroscinkaufs von Rohmaterial zu zwei großen Verbänden zusammengelagert, den englischen und schottischen, sie besitzen eigene Fabriken und Dampfschiffe. Feste Wurzeln haben die Gesellschaften auch in Irland gefaßt, wo gleichfalls ein Verband für Anschaffung von Rohproducten existirt. Alljährlich versammeln sich die Vertreter der großbritannischen Genossenschaften auf Congressen und veranstalten Feste und Ausstellungen der Produktionsgenossenschaften, die von einem zahlreichen Publicum gern besucht werden.

Die angeführten Zahlen sind ein redendes Zeugnis dafür, welche Resultate von kleinen Procenten erreicht werden können, wenn es an gegenseitiger Hilfe und Selbstthätigkeit nicht fehlt. Wenn man mit dem obengedachten Bilde unserer westlichen Nachbarn das russische Genossenschaftswesen vergleicht, so reicht letzteres ja in Bezug auf Zahl und Intenstat nicht entfernt an das Genossenschaftswesen Europas heran. Immerhin mehren sich die Anzeichen, die dafür sprechen, daß auch bei uns das Bestreben für diese Dinge und ihre Bedeutung für das nationale Wirtschaftswesen allmählich aufzukehren scheint und wir anfangen, aus jener verhängnisvollen Isolirtheit herauszutreten, die bisher Russland daran gehindert, seiner natürlichen Reichthümer froh zu werden.

Chronik.

— Ihre Kaiserlichen Majestäten mit den Erlauchten Kindern, den Großfürstinnen Olga und Tatjana Nikolajewna trafen am 19. September um neun Uhr Morgens bei wunderbarem Wetter in Spala ein. Gleichzeitig mit Ihren Majestäten kamen an: Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Michael Nikolajewitsch und Nikolai Nikolajewitsch, der Prinz von Sachsen-Altenburg, das Hofräulein Fürstin Variatinaki, die Generaladjutanten Richter, Baron Frederichs und Hesse, die Generalmajor der Suite Fürst Solizyn, von Gruenewaldt und Graf Bendendorff, der Leibschirurg Hirsch, der Flügeladjutant Fürst Kolschubel, der Maler Bychi und andere hochgestellte Personen. Nach einem Gottesdienst in der Schloßkirche erfolgte ein Allerhöchstes Diner und darauf begaben sich die Allerhöchsten Herrschaften

auf die Jagd. Am folgenden Tage traf der von Seiner Majestät zur Jagd geladene preussische General v. Berder ein. Am Montag Abend nach dem Diner hatten drei Solisten des Hoforchester, der Violoncellist Josef Adamowski und die Pianistin Antonina Adamowska, geborene Schumowska, die Frau des Violoncellisten, das Glück, in Gegenwart Ihrer Majestäten zu spielen. Alle drei wurden von den Allerhöchsten Herrschaften mit huldvollen Worten und kostbaren Geschenken beglückt.

— Zeitgemäße Betrachtungen. Bleiben wir uns den in der Einleitung unserer „Zeitgemäßen Betrachtungen“ gemachten, auf die thatsächlichen Ursprungs-Verhältnisse gestützten Voraussetzungen die folgerichtigen Schlüsse, so ergibt sich, daß auch hier wie bei allen Dingen auf dieser lieben Welt, die Sache ihre zwei Seiten hatte. Die damals mehr handwerksmäßig wie industriell betriebenen Zweige der Textilbranche waren nicht nur in sich streng geschieden, sondern befanden sich auch, je nach den zur Verarbeitung kommenden Materialien wie: Schafwolle, Baumwolle und Flachs, in verschiedenen Gegenden des Auslandes. Nichts natürliches, als daß die aus Schlessen, Böhmen und Sachsen nach Lodz überföhlenden ersten Repräsentanten der einzuföhlenden Industrie, die an ihrem neuen Bestimmungsorte keinerlei der Sache und ihren Zwecken dienende Organisation fanden, — sich nach ihrer Weise einrichteten und nicht nur in geschäftlichen Dingen sondern auch in Sprache, Sitten und Lebensgewohnheiten dem heimathlichen Herkommen treu bleibend, sich nun im fremden Lande gewissermaßen landsmannschaftlich aneinander schloßen und so, anstatt ein einheitliches Gemeinwesen zu bilden, den Grund zu einer inneren Zerfahrenheit legten, die sich in unserer guten Stadt leider heute noch auf Schritt und Tritt bemerklich macht, derart, daß sogar im Volksmunde trotz mehrfacher Änderungen in der Straßennennung die Bezeichnungen „Böhmische Linie“ und „Schlesische Linie“ noch immer angewandt werden und im Parteilich der „Böhm“ noch immer einen Berechnungs-Maastab bildet.

Wenn auch bei den ersten Pionieren der Lodzer Industrie die Verbesserung ihrer materiellen Lage und die lohnendere Verwerthung ihrer Arbeitskraft und ihres Gewerbesitzes das einzige, sogar behöhllich protegirte Motiv für die so entscheidende Veränderung in ihrer Lebenslage bildete, so hätten sich doch im Laufe der Zeit, als die Anstifter sehhafte Bürger geworden und mit ihrem materiellen Interesse, ebenso wie mit damaligem und zukünftigem Eigenthum an die neue Schöpfung gefesselt waren, die verschiedenen Elemente näher aneinander schlißen und aus den einzelnen Theilen ein Ganzes zusammenzuweihen sollen; indess man that nichts dergleichen, sondern beschränkte sich auf die Gründung zeitgemäßer Innungen, die weder der Kräftigung des Gemeinbewußtseins nützlich, noch der späteren industriellen Entwicklung förderlich waren. In den ersten Phasen der städtischen und industriellen Entwicklung von Lodz wird man auch kaum die spätere Uedelstänoe haben voraussehen können, die gute alte Zeit, mit ihrem primitiven Verkehrsweisen, ihren mehr auf persönliche Thätigkeit und manuelle Geschicklichkeit als auf technische Hülfsmittel angewiesenen Gewerbsverhältnissen, kam noch zur vollen Geltung und die ersten Lodzer Anstifter fanden, nachdem die Mühseligkeiten des Anfanges einmal überwunden waren, ein so gutes Fortkommen, daß der sichtlich Erfolg immer neue Elemente herbeiföhlte, für welche die oben bezeichneten unzureichenden Einrichtungen als Krystallisationspunkte dienten und die so, wenn auch unabsichtlich und unbewußt, die Basis der bestehenden Gegensätze verbreiteten.

So lange Alles beim Alten blieb, ging auch Alles gut, als aber, von England kommend, die die Welt erobrende Dampftrakt auch in Lodz einzog und Maschinen, technische Verbesserungen und allerhand Neuerungen mit sich brachte, so langsam anfänglich, dann aber immer rapider, dem unstmäßig Gelernten den Erwerb verminderte und den ungelerten Arbeiter in ihren Dienstkreis zog, da hörte wie anderorts so auch in Lodz gar bald die Gemüthlichkeit auf, nur mit dem Unterschiede, daß, während in anderen Städten nur industrielle und geschäftliche Interessen differirten, wogegen das Band städtischer und communaler Gemeinschaft ungelockert blieb, in unserer guten Stadt, in der eine solche Gemeinsschaft eigentlich nie bestanden hat, alle unter der Oberfläche schlummernden Gegensätze auf einander stießen. Ungeachtet dessen aber nahm der von Augen kommende Zuwachs der Bevölkerung immer größere Dimensionen an, die alle Kreise beherrschenden Umwälzungen auf den Gebieten der Production, des Verkehrs und des Handels machten sich immer stärker bemerklich und durch die in die Schutzwahren der alten Organisationen gerissenen Lücken drangen immer neue Schaaren sowohl brauchbarer Arbeiter als den Kreisen der inländischen bäuerlichen Bevölkerung als auch erwerbsbereiter und den Gelderwerb als Endziel anstrebender Fremder ein, unter diesen, welche sich theils als Gründer neuer Industriebranchen etablierten, theils als Techniker, Ingenieure, Agenten etc. nützlich machten, auch eine große Anzahl von Israeliten, welche in überwiegender Anzahl den Handel zu ihrer Domäne machend, ihren in der Altstadt ansässigen Glaubensgenossen münd-

flend ebenso un bequem waren, wie die technisch weiter vorgeschrittenen ausländischen Fabrikanten den alten unstmäßig geschulten Anstößern und deren in demselben System erzogenen Nachkommen.

Mit der unaufhaltsam fortschreitenden Verdrängung des Handbetriebes durch den maschinellen Kraftbetrieb, mit der hierdurch erleichterten, vielfach sogar bedingten Vereinigung mancher bisher getrennter und selbstständig geföhlter Geschäftszweige in einer Fabrik, kurz mit dem Uebergange vom Handwerk zur Fabrikindustrie, in manchen Branchen sogar zur allmächtig gewordenen Großindustrie, verschärften sich die Gegensätze immer mehr und im Kampfe ums Dasein, in dem Streben um materiellen Gewinn fand die bei stetigem Wachsthum der Stadt unaufhaltsam fortschreitende Nothwendigkeit der Wahrung gemeinsamer Interessen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und nicht zum geringsten Theile der Wahrung gemeinschaftlicher Geschäftsinteressen nur geringe Beachtung. Jeder sorgt für sich und Gott für uns Alle! scheint leider der Wahlspruch der überwiegenden Mehrheit unserer industriellen und handelstreibenden Bevölkerung zu sein. Verwandte und Freunde werden nicht berücksichtigt, wenn es sich um das eigene Interesse handelt und in nicht seltenen Fällen wird — wie die Erfahrung lehrt — in freier Weise das Allgemeinwohl empfindlich geschädigt, wenn nur für den eigenen Säckel etwas dabei herauskommt. Der bis ins Ungemessene hinaus entwickelte Erwerbssinn findet kein wohlthätig wirkendes Gegengewicht in dem so dringend nöthigen Gemeinssinn. Gottlob, es giebt auch rühmliche, überaus ehrenwerthe, arbeits- und operbereite Ausnahmen, deren Thätigkeit wir mit Befriedigung überall da erblicken, wo zum Wohle der Stadt und ihrer Bewohner Gutes gethan und Anerkennenswerthes geschaffen worden ist, aber wenn wir genau zusehen, so sind es meist immer dieselben Personen, die sich der ebenso mühsamen wie undankbaren Aufgabe unterziehen, die Sorgen Anderer zu ihren eigenen zu machen.

Die Zahl der Lodzer Bürger im wahren Sinne des Wortes steht in keinem Verhältniß zur Zahl der Lodzer Einwohner. Der schwere Schaden, der aus diesem Mißverhältniß, aus diesem Mangel an Gemeinssinn entsteht, trifft Alle ohne Ausnahme und macht sich namentlich dann bemerklich, wenn geschäftliche Reisen hereinbringen und in ihren verderblichen Wirkungen schuldige wie unschuldige ruiniren. Der Frage: Muß, kann und darf das so bleiben? wollen wir demnächst näher treten.

— Eisenbahnnachrichten. Auf dem nächsten Congreß der Vertreter russischer Eisenbahnen wird unter Anderem über eine Abänderung des gerichtlichen Verfahrens in den Fällen, wo die Abänderung wegen Uebergahlungen, Verspätung in der Zuföhlung oder Beschädigung der Waaren beschwerden, berathen werden. Es sollen in Zukunft alle Prästationen und Beschwerden an die Adresse der letzten am Transport beteiligten Bahnlinie gerichtet und die Bahn, die die Waare in Empfang genommen hat, verpflichtet werden, der erstgenannten rechtzeitig alle beim Gerichtsverfahren nöthigen Daten mitzutheilen.

Ferner wird auf dem Congreß über die Frage berathen werden, ob den Passagieren beim Transport von Hund, Bögeln und anderen Hausthieren in Käfigen, Kisten u. s. w. eine Vergünstigung im Tarif einzuräumen ist.

— Die Adresse der Gesang-Vereine „Lodzer Männer-Gesang-Verein“ und „Sutnia“ nach Spala erfolgte Sonntag früh 4 1/2 Uhr mittels Expresszuges.

— Für den langsame Fortgang der Arbeiten bei der Anlage unserer elektrischer Straßenbahn giebt der Bauleiter Herr Ingenieur Siegemann folgende Gründe an: Das allerdings jetzt noch langsame Fortschreiten der Bauarbeiten auf der Petrikauer Straße hat seinen Grund theilweise darin, daß die von dem Holzplaster-Unternehmer in den Beton eingearbeiteten Vertiefungen für unsere Schienen erstens nicht tief genug waren und zweitens auch nicht genau ausgefüllt waren. Wir haben festgestellt, daß die Petrikauer Straße von der Pjagajoststraße an bis zum Neuen Ring in vollkommen gerader Linie verläuft, während besagte Vertiefungen im Bückard eingearbeitet wurden.

Die bereits angebrachten Schienen müssen deshalb wieder herausgenommen und die Vertiefungen müssen belegt bzw. erweitert werden, was bei dem schon vollkommen hart gewordenen Beton keine geringe Arbeit verursacht. Einen Schluß jedoch von diesen Unregelmäßigkeiten auf die Gerichtigkeit des Betriebes zu machen, dürfte keineswegs zutreffend sein.

— Bezüglich der Einführung des Brauntwein-Monopols und der damit verbundenen Reformen erfahren wir aus kompetenter Quelle, daß die Kreis-Verwaltung über jeden einzelnen Petenten, der sich um die Concession zum Unterhalt eines Restaurants bewirbt, sich mit der localen Polizeibehörde in Relation setzen wird, um sich über den Charakter und die Zuverlässigkeit des Petenten zu orientiren. Erst wenn die Polizei eine günstige Meinung abgegeben hat, wird die Concession zum Betreiben des Schankgewerbes erteilt werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß bereits zehn Inhaber von Schenken und kleinen Restaurants ihre Lokale geschlossen haben, um sich ein anderes Feld gewinnbringender Thätigkeit

zu suchen. Unzweifelhaft werden zum Beginn des letzten Quartals d. J. noch viele andere diesem Beispiel folgen.

Die Reichsbank hat den Zinsfuß vom Discout und Rediscont, von Anleihen gegen Unterpfand von Wertpapieren, sowie von den laufenden Rechnungen um 1/2% erhöht. Der Zinsfuß von allen übrigen Operationen bleibt unverändert.

Bei der am 22. ds. Mts. auf Antrag des hiesigen Städtischen Creditvereins stattgehabten Subhastation des auf der Widzewska-Strasse unter Nr. 418 belegenen Georg Konheim'schen Grundstücks wurde dem hiesigen Hausbesitzer Sgha Wiklicki für das Meistgebot von 51,203 Rbl. der Zuschlag erteilt.

Ueber den Feuerschaden in der Reichmann'schen Färberei, Wilezanska-Strasse Nr. 224, erfahren wir von kompetenter Seite, daß der Schaden ungefähr 2500 Rubel beträgt, jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Die Maschinen haben nicht gelitten.

Gelegentlich einer vor mehreren Wochen von uns gebrachten Mitteilung über das Absterben der Bäume in unseren städtischen Waldungen glaubten wir den Grund der schädlichen Einwirkung der unseren Fabrikshornsteinen entstehenden Rauchmassen zuschreiben zu müssen und empfahlen die Ergänzung der Läden durch Anpflanzung von Laubbäumen, die widerstandsfähiger sind, als Nadelbäume. Daß wir damit das Richtige getroffen haben, geht aus einem Bericht aus der Fabrikstadt Chemnitz in Sachsen an die „Dresdener Nachrichten“ hervor, den wir zu Ruh und Frommen unserer Forstverwaltung nachstehend wiedergeben:

Der städtische Rückwald wird im nächsten Jahre dem Publikum in ungleich höherem Maße, als es bisher der Fall war, zugänglich gemacht werden, indem er mit Promenaden- und Reitwegen reich durchzogen werden wird. Unsere städtischen Waldungen haben überhaupt in letzter Zeit wesentliche Veränderungen erfahren. Die bisherigen Fichtenwälder haben durch die Rauchmassen und 28,000 Haushaltungen entstehenden, tiefgehenden Berührungen erlitten. Sie sterben bereits im Alter von 25 bis 40 Jahren ab. Deshalb ist ihr Ersatz durch Laubwald geboten gewesen. Die amerikanische Grauesche, die anderwärts die erfolgreichsten Wuchserhältnisse gezeigt hat, verträgt den schweren Leiteboden unserer Gegend nicht. Aber Roth- und Weißbuche, Erle und Birke gedeihen vortreflich. Die Eiche, die im Rückwald ein recht gutes Gedeihen zeigt, hat im Rückwald stark unter dem Fraße des Eichenwicklers (Corticiviridora) zu leiden, gegen den durchgreifende Maßregeln undurchführbar sind. In den von der Stadt entlegenen Waldteilen gedeihen die Fichten bis zu 60jährigem Bestand. Dort wird die Fichtenwirthschaft beibehalten, zumal diese Finanzziel die Laubholzwirthschaft weit übertrifft. In den der Stadt näher gelegenen Theilen werden die neuen Laubholzkulturen mit Nadelhölzern, besonders mit Weimuthskiefer, Tanne, Fichte und Sitkafichte, gefüllt, da die Nadelhölzer auf diesen Flächen doch bis zum Dickungsalter sich frohwüchsig erhalten und die Rauhheit des winterlichen Laubwaldes in etwas ausgleichen. Aufälliger Rückgang im Wuchse und Absterben der Nadelbäume pflügt erst im Stangenholzalter einzutreten.

Der letzte amtliche Bericht der „Topr. Upom. Gas.“ über die Geschäftslage in Lodz lautet wie folgt:

Die Stimmung des hiesigen Manufakturwaaren-Markts ist in der letzten Zeit zwar etwas weniger belebt, hält sich aber unter dem Einfluß guter Nachfrage noch immer sehr fest. Die Preise der gangbaren Waaren haben sich nicht geändert, und in den Fabriken wird angestrengt gearbeitet. Bei der frühigen Lage der Dinge sind die Färbereien besonders gut dran, da vor Entscheidung der Frage über die Reinigung der Fabrik-Abwässer die Anlage neuer Färbereien nicht gestillt wird. Von Wollwaaren wird unter Anderem Peluche, dessen Fabrikation eine Spezialität von Lodz bildet, lebhaft gefragt.

Das Comité zur Errichtung des Mickiewicz-Denkmal hat dem Bapm. Akozn. zufolge die Erlaubnis erhalten, die vorbereitenden Arbeiten zur Grundsteinlegung auf dem Square gegenüber der Trebada-Strasse zu beginnen.

Zwei große Tabakfabrikanten aus Südrussland beabsichtigen, in Lodz und Warschau Niederlagen ihrer Waaren zu eröffnen und sind zu diesem Zweck persönlich nach Warschau gekommen, um die lokalen Verhältnisse kennen zu lernen.

In einigen Blättern tauchte vor Kurzem das Gerücht auf, das Chopin-Denkmal in Belazowa Wola sei vollständig in Verfall gerathen. Die Warschauer musikalische Gesellschaft hat sich sofort pietätvoll der Sache angenommen und einige ihrer Mitglieder ausgesandt, um sich an Ort und Stelle von dem Zustand des Denkmals zu überzeugen, und da hat es sich denn herausgestellt, daß das Denkmal im Ganzen völlig wohl erhalten ist; nur am Sockel zeigte sich ein wenig Rost, der mit Leichtigkeit entfernt werden konnte.

Die Fischhändler Warschaws haben beim Eisenbahn-Departement darum nachgesucht, daß auf den Eisenbahnen des Königreichs Polen spezielle Waggon, die für den Transport von lebenden Fischen eingerichtet sind, in den Verkehr gestellt werden. Da der bisherige Modus des

Transports ein ziemlich primitiver war, wären diese neuen Waggon, besonders in der warmen Jahreszeit, von großem Nutzen.

Zu der heutigen Ballonfahrt in Helenenhof haben sich verschiedene Teilnehmer aus unserer Stadt gemeldet und unter Anderen auch Herr Photograph Stummann jr., der während der Fahrt aus der Vogelperspektive photographische Aufnahmen zu machen gedenkt. Die Zahl der Teilnehmer wird sich nach der Tragfähigkeit des Ballons richten, mit dessen Füllung man bereits gestern Nachmittag begonnen hat.

Bei dieser Gelegenheit können wir mittheilen, daß der am Sonntag durchgegangene Ballon mit dem bei Byghlin niedergegangenen und durch Explosion der Ballons entzündet ist. Herr Kapitän Ferrel ist gestern von dort zurückgekehrt und hat die traurigen Ueberreste, einige werthlose Fetzen Stoff mitgebracht. Wir wollen wünschen, daß der Besuch von Helenenhof heute ein recht bedeutender sein möge, damit die Luftschiffer wenigstens einigermaßen für den großen Verlust vom vorigen Sonntag entschädigt werden.

Das Panopticon der Gebrüder Macha übt fortwährend eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus und zwar hauptsächlich dadurch, daß oft Abwechslung geboten wird. Hochinteressant sind beispielsweise die Wunder der Sternwelt, die gegenwärtig im Theatersaal gezeigt werden; sehr interessant und lehrreich die Miesmikroskope, die uns die kleinsten Lebewesen in viel tausendfacher Vergrößerung vor Augen führen, und prächtig die Stereoskope mit den kunstvollen und naturgetreuen Ansichten der böhmischen Königsschlösser in ihrer verschwenderischen inneren Pracht und Herrlichkeit. Das musikalische Cabinet, wo man vermittlest des Theatrophons den Gesang einer Dame in ihrer Wohnung auf der Poludniowa-Strasse anhören kann, ist ununterbrochen besetzt, sodas man sich drängen muß, um ein Plätzchen zu bekommen. Außerdem giebt es noch hunderte von interessanten Sachen, die einzeln auszugeben es uns an Raum mangelt, weshalb wir uns darauf beschränken, den Besuch des Panopticons, welches das interessanteste und reichhaltigste ist, das wir je gesehen, Jedermann angelegentlich zu empfehlen.

Vergnügungs-Anzeiger. Thalia-Theater: heute „Der lustige Krieg“, Operette, morgen „Die Heile“, Schauspiel. Viktoria-Theater: Towaryzysz Pancerny.

Helenenhof: Ballon-Aufstieg mit Doppelakustik. Früh- und Nachmittags-Concert der Capelle des 39. Dragoner-Regiments (Capellmeister Schöne).

Auf dem Cylindrom bei Geyer's Ring: Internationales Wettrennen.

Restaurant im Concerthaus: Concert der Wiener Damen-Capelle Subret.

Hotel d'Angleterre: Musikalische Abend-Unterhaltung und Matinee.

Restaurant Frankfurt: Auftreten eines neuen Künstler-Ensembles.

Chateau de Fleurs: Große Vorstellung; Auftreten des ganzen Personals.

Arkadia: große Vorstellung.

Panorama an der Schulh'igen Passage: die Schlacht bei Billiers.

Panoptikum der Gebr. Macha, Promenadenstraße, geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.

Baldschlösschen: Vorstellungen.

M. Michels Lindengarten: Concert der Wiener Damen-Capelle „Fortuna“.

Restaurant S. Rydzal: Concert einer Krakauer Damen-Capelle.

Lodzger Aus- und Einfuhr.

In der Zeit vom 17. bis 22. September l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

Table with 2 columns: Item and Value. (Abdruck ohne Quellenangabe verboten.)

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Table with 2 columns: Item and Value.

Neueste Nachrichten.

Graudenz, 22. September. Der Prozeß wegen Ermordung des Lehrers Grütler hat heute unter großem Andrang des Publikums vor dem Schwurgericht begonnen. Es sind die sechs Arbeiter Grafewski, Resmer, Korezanski, Mailinski, Anton Lewandowski und Franz Lewandowski wegen Beihilgung an einer Schlägerei, durch welche der Tod eines Menschen verursacht worden ist, und wegen Landfriedensbruch angeklagt.

Resmer und Grafewski sind der Mordthat schuldig befunden.

Kiel, 22. September. Die Tausche des Kreuzers 1. Klasse „Graf Belpzig“, welcher am Sonnabend, dem 25. d. M., vom Stapel läuft, wird von der Gräfin Wilhelm Bismarck, welche zu dieser Zeit mit den übrigen eingeladenen Mitgliedern der Bismarckschen Familie hier eintrifft, vollzogen werden. Fürst Bismarck selbst wird nicht anwesend sein.

Hamburg, 22. September. Der Kollutischer Rudolf Morler, in der Sachsenstraße wohnhaft, wurde heute früh mit gespaltenem Schädel ermordet in seinem Bette aufgefunden. Seine Frau und deren Eltern, mit denen Morler Streik gehabt hatte, wurden verhaftet.

Athen, 22. September. Auf dem Eintrachtplatze fand heute Abend eine Versammlung statt; ein junger Mann hielt eine Ansprache an die Menge, worin er sagte, Griechenland würde niemals einen solchen Frieden annehmen. Die Menge verbrannte unter lärmenden Zurufen den Text des Vertrages.

Athen, 22. September. Die „Atropolis“ sagt, die Kundgebungen der übertriebenen Kriegspartei setzen die Politik fort, welche den Untergang Griechenlands herbeiführt hat. Die „Aty“ rath zu äußerster Vorsicht. Andere Blätter predigen einen nationalen Kreuzzug. Die „Aty“ veröffentlicht mehrere Unterredungen mit Abgeordneten; einige erklären sich mit Nachdruck für Anhänger der Kriegspartei, die meisten zeigen sich sehr zurückhaltend. Flüchtlinge aus Thessalien senden an die Blätter einen heftigen Protest gegen den Vorschlag einer vorläufigen Aufgabe Thessaliens, welcher sie den Krieg vorziehen.

Athen, 22. September. Der russische Minister des Aeußern Graf Murawjew hat dem griechischen Gesandten in St. Petersburg erklärt, das europäische Concert betrachte seine Mission als beendet. Jede Entscheidung, die Griechenland trafe, würde es auf eigene Kosten und Gefahr treffen.

Athen, 22. September. Eine größere Anzahl Deputirter wird in der nächsten Kammer-sitzung folgenden Antrag einbringen: Die Kammer dankt den Mächten für die Mühewaltung zur Herbeiführung des Friedens, nimmt jedoch die festgesetzten Bedingungen nicht an, weil dieselben die Unabhängigkeit Griechenlands aufheben, und bittet die Mächte, zu gestatten, daß Griechenland und die Türkei die zwischen ihnen bestehenden Differenzen selbst regeln.

Telegramme.

Petersburg, 24. September. Heute wurde eine Verordnung veröffentlicht, welche die Formirung zweier neuer Dragoner-Regimenter betrifft, nämlich eines 53. Nowosarghelskischen und eines 54. Nowomirgorodischen Regiments.

Berlin, 24. September. Der Kaiser hat an die Großherzogin Marie von Mecklenburg anlässlich des Todes ihres Sohnes, des Herzogs Friedrich Wilhelm, aus Trauerhosen folgendes Beileidtelegramm gerichtet:

„Der schwere Schlag, der Dein Mutterherz getroffen hat, berührt auch Mich auf das Schmerzlichste. Ich werde Deinen geliebten Sohn, auf dessen Charakter und Tüchtigkeit Ich so hohe Hoffnungen setzte, ein treues Andenken bewahren. Gott stärke Dich in diesem schweren Leide.“

Mainz, 24. September. Die Betriebsinspektion Mainz giebt bekannt: Der in der Richtung von Bingen kommende Schnellzug Nr. 54, welcher die Station Bubenheim um 9 Uhr 45 Minuten Abends durchfahren soll, ist in der vergangenen Nacht vor dem Auslasssignal der genannten Station auf einen in dem Fahrgleise haltenden, für Mainz bestimmten Güterzug aufgefahren. Infolgedessen ist die Vorpannmaschine des Schnellzuges entgleist, während die zweite Maschine und die Wagen des Schnellzuges auf dem Gleise blieben und auch nicht beschädigt sind. Von dem Güterzuge sind durch den Anprall gegen den Schluß dieses Zuges mehrere Wagen entgleist und beschädigt. Verletzungen von Reisenden sind nicht eingetreten. Das Zugpersonal ist unbeschädigt, nur der Locomotivführer hat bei dem Abspriegen von der Maschine eine anscheinend leichte Verletzung des Beines sich zugezogen.

Leipzig, 24. September. Ein Großfeuer, das Vormittags ausbrach, vernichtete hier die Speditionsschuppen der Firmen Meyer, Müller, Henschel und Schiedt im Rayon des Thüringer Bahnhofes. Drei Dampfspeisen sind bemüht, den Brand zu localisiren und die Güterschuppen der Bahn zu stützen.

Wien, 24. September. Im Herrenhause stellte gestern der Ministerpräsident Graf Badeni das neuernannte Präsidium vor. Fürst Windischgrätz übernahm das Präsidium und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte, und theilte hierauf mit, daß die Delegationswahl in der nächsten

Sitzung vorgenommen werden solle. Das Haus beschloß, die nächste Sitzung heute abzuhalten.

Wien, 24. September. Wie aus Athen gemeldet wird, traf dort gestern der zweite Secretär an der russischen Botschaft in Konstantinopel ein und überbrachte den Text des Friedensvertrages. Die Vertreter der Mächte in Athen hielten darauf in der russischen Gesandtschaft eine Berathung ab. Der Vertrag wird wahrscheinlich heute der Regierung vorgelegt werden. Die Kammer wird auf nächsten Montag, spätestens aber auf Mittwoch, einberufen werden.

Budapest, 24. September. In der kaiserlichen Tabakfabrik brach heute Abend ein Feuer aus, bei dem das Maschinenhaus abbrannte. Es gelang jedoch, das Feuer zu localisiren.

Warschau, 24. September. Lord Wolseley erklärte in einer Ansprache bei Entgegennahme des Ehrenbürgerbriefes, daß ein mächtig großes Heer von guter Beschaffenheit nothwendig sei, um einerseits eine Invasion abzuweisen, andererseits die Kohlenstationen und den überseeischen Landbesitz ausrecht zu erhalten. Obwohl England die friedliebendste Nation der Welt sei, stehe die englische Armee doch fast immer irgendwo auf dem Kriegsfuße. Daher sei es nothwendig, daß das Heer stets actionsbereit sei. Es sei nicht möglich, sich mit den Ayridis oder dergleichen Volksstämmen zu vergleichen. Dieselben kämpfen, weil sie Gefallen am Kampfe finden, während die Engländer kämpfen, weil sie den Frieden lieben. Die Anforderungen an das Heer seien indessen gewachsen, ohne daß eine entsprechende Vermehrung seiner Stärke stattgefunden hätte.

Aus diesem Grunde empfahl Lord Wolseley eine Vermehrung der Linien-Bataillone, um allen auftauchenden Ereignissen begegnen zu können. Palermo, 24. September. In Castell-termini (Provinz Sirgenti) wurden 80 Arbeiter durch den Einsturz einer Mine verunglückt. Die Rettungsarbeiten haben begonnen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Mayor aus Warschau. — Stein und Galdert aus Berlin. — Plüschan aus Bromberg. — Dults aus Riga. — Casika aus Berlin. — Heidenreich aus Breslau. — Herty aus Offenbach. — Kieselocher, Thorwarth und Heidenreich aus Breslau. — Frisch, Scheibeck und Kants aus Wien. — Breitling aus Ludwigshafen. — Jansschitz aus Steiermark. — Epstein aus Delle.

Hotel Victoria. Herren: Sliowicz und Wycalkowski aus Warschau. — Goldman aus Kishinow. — Jurowski aus Wasilkow. — Airapetow aus Rumis. — Wenzel aus Halle. — Wojta und Jergopolio aus Sewastopol.

Hotel Manntensfel. Herren: Stempel und Rademacher aus Berlin. — Karolitz aus Dvinsk. — Kurlandski aus Prasnys. — Neimann aus Czestochan. — Taubenschlag aus Odessa. — Goldemponnig aus Minsk. — Korngold, Pieszczyński, Eisenberg, Mergenthaler und Weintraub aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Wozyk aus Beldow. — Morendowski und Alland aus Warschau. — Jenzorski aus Zduńska-Wola. — Straler aus Bieradz. — Kozkowski aus Kalisz. — Lisznie und Szmalowicz aus Konin. — Kawas aus Epoczka. — Abkowicz aus Wlino.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Saloby (Grand Hotel) 3 Telegramme aus Königsberg, Kuri (Grand Hotel) aus Moskau, Beredol Hellgrasch aus Alexandrow, Bielecki aus Bemshenkowitsch, Bach aus Baku, Szigens aus Moskau, Beith (Grand Hotel) aus Sibau, Jakub (Hamurg-Hotel) aus Sinez, Teracutiniow aus Alexandrow, Beredin Hellerhat aus Alexandrow, Jan Wojtaschewski aus Samarkand, Israel Chatanaszewicz aus Kutais, Gireinin aus Surasch, Jodzlowski aus Warschau.

Coursbericht.

Berlin, den 25. September 1897.

100 Rubel = 217 M. 20

Wlino = 217 M. 25

HOTEL D'ANGLETERRE.

Täglich musikalische

Abendunterhaltung

Sonntags von 12—2 Uhr

musikalische Matinee

Vorzügliche Küche, Diners, Soupers, Chambres séparées.

Hochachtungsvoll

R. Jerzykowski.

In der Schutzhütte.

Novelle

von

Gerhard Walter.

Es war ein harter und bitter Winter gewesen. Unendliche Arbeit, Aufregung und dienstlicher Mangel, neben der langen und schweren Krankheit meiner Frau, die ich am Tage der Winterferien in die Erde gebettet, hatten mich müde gemacht, der ich früher für einen Mieses an Kraft, Gesundheit und Nerven gegolten hatte. Und wie der erste Sonnenschein mild vom Himmel schien, da nahm ich Urlaub. Ich mußte hinaus in die tiefste Stille, in das entlegene Bergthal, das ich nur finden konnte. Und endlich hatte ich es gefunden.

Ein verlassenenes Bechenhaus von einem vor langer Zeit aufgegebenen Bergwerk war zu einem Herberghaus für müde Leute einfach und schlicht umgebaut worden. Das war so mein Fall. Stundenweit entfernt von jeder menschlichen Anwesenheit, tief im alten Hochwald verborgen im Gebirge — das gerade suchte ich. Keinem Menschen hatte ich gesagt, wohin ich ging. Ich wollte es frei sein; wie ins Grab beurlaubt. Kein Böhme und kein Nebelmeinen sollte mich belästigen. Still durch die schweigenden Wälder eisen, jedem Menschen in großem Bogen aus dem Wege gehen, jedem Briefboten mit sicherem Fuß entgegengehen: „für mich hast Du nichts!“ und gesund werden in dieser unberührlichen Einsamkeit; das war so mein Sinn. Und in welchem Sinn ging ich langsam, nachdenklich und ernstlich beruhigt den Weg durch die tiefe, stille Bergschlucht meinem Bechenhause zu.

Nach Stundenlanger Wanderung tauchte das alte Haus vor mir auf, rings von ernsthaften, dunklen alten Fichten umstanden. Freundlich empfing mich die Wirtin, sanfter und gut zu schauen, und führte mich auf mein Zimmer. Es lag nach Morgen, die ersten Sonnenstrahlen kamen zu mir ins Kammerlein. Der Blick ging auf eine Bergwiese, auf der behaglich eine bunte Kinderherde weidete: nur das abgestimmte Geräusch der Glocken klang in die große, feierliche Stille hinein. Ich dehnte die Arme zum Fenster hinaus: „Frei! Frei!“ Ein Gefühl nie gekannten Wohlbehagens kam über mich: Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hintritt mit seiner Qual! Hier bleibst Du lange!“ zog es mich durch den Sinn, und soll's mir auf vierzehn Tage Nachurlaub gar nicht ankommen!

Es klopfte. Ein niedliches Mädchen schaute ins Zimmer. „Wenn's dem Herrn gefällig wäre — ist unten angerichtet!“ „Schön! habe nichts dagegen einzuwenden.“

„Bitte, hier links!“ sagte die Maid und öffnete die Thür. Und in derselben Thür blieb ich stehen. O weh! Da stand am Fenster, den Rücken mir zugekehrt, eine hohe, schlank Gestalt in elegant einfachem schwarzen Kleide. Sie schaute mich an und sah mich an. Es war ein sanftes Gesicht, das sich mir zuwandte, aber es lag auf den Lippen, regelmäßigen Zügen und in den großen dunklen Augen keine Spur größerer Freundlichkeit. Sie mochte dreißig Jahre alt sein. Ich verneigte mich kalt und gehalten. Die Besessene war gegen all' meine Pläne. Sie schaute kaum wieder. Offenbar war ihr der neue Haus- und Tischgenosse genau so unangenehm, wie mir die Ueberraschung, sie hier vorzufinden.

„Sollen die Herrschaften Platz nehmen!“ — Es hallte so eifrig kalt zwischen uns hindurch, gepeitert vom ersten Wind, daß ich mir kaum die Mühe nahm, meinen Namen zu murmeln. Sie zeigte mir wieder unnahbar das Haupt. Dies Gegenüber bei Tisch war ja gränlich! — Wie der zweite Gang abgetragen war, stand sie auf und ging hinaus, ohne eine Spur von einem Gruß.

„Gott sei Dank!“ sagte ich im Stillen. Nun machte es mir erst.

„Hören Sie mal“, sagte ich zu dem eintretenden Wirt, „das ist aber gegen die Abmachung!“ Ich habe Ihnen geschrieben, ich wollte allein sein!“

„Das will die Baronin ja auch!“ antwortete er mit leisem Lächeln, „dann wird ja keiner von Ihnen den anderen stören. Sie ist den ganzen Tag im Walde oder sitzt mit ihrem Buch auf dem Altar.“

„So? Und bei Tisch? Darauf laß' ich mich nicht wieder ein!“ Entweder Sie decken für mich Wein, oder ich ziehe wieder fort!“

Er wollte für mich allein decken. Und so geschah es. Die Baronin trafen ab um halb vier und ich blieb bis ein Uhr im Walde. Wir sahen uns fast nie oder wenn wir einander sahen, sahen wir uns aus dem Wege. Die Sache war so einfach. Aber lästig war's doch. Wäre es nicht so herzlich ringsum gewesen in Berg und Wald, am stillen See und am brausenden Wasserfall, in dunkler Schlucht und auf sonnigem Felsen — ich wäre wieder auf und davon gegangen. Und die Frau Baronin mochte ähnlich denken.

Eines Mittags — es waren schon zehn bis zwölf Tage ich unserm stillschweigenden dos-a-dos zugegangen, da kam mit dem Schläge eines Hagelstammers. Da hand die Baronin — und drückte ein Tisch für mich! Ich blieb starr in der Thür stehen. Sie blickte auf.

„Verzeihen Sie, Herr Regierungsrath, Frau Müller ist krank; ich bin gleich fertig!“ Es war eine wohlklingende Stimme in eigenartig tiefer Sprache. Ihr Blick hatte nichts Befremdliches mehr.

Im Grunde war sie eine auffällig edle und ansprechende Erscheinung. Und jetzt lachte sie sonar ein klein wenig über wunderschönen weißen Zähnen: „Nun räume ich das Land!“

Sie ging mit leichter Neigung des Kopfes an mir vorüber. Unwillkürlich verneigte ich mich tief wie im Salon. Ich war sonst nicht eben auf den Mund gefallen, aber diesmal hatte ich doch kein passendes Wort gefunden. — Sonst blieb es unter uns beim Alten. Nur daß wir einander nicht mehr geküßelt aus dem Wege gingen und bei Begegnungen uns standesgemäß grüßten.

Eines Tages, es ging in die dritte Woche, war ich in der Frühe auf lange Tagesfahrt fortgegangen und kehrte, nicht fern vom Sonnenuntergang, zurück. Es war schon tagelang heiß gewesen. Aufgelöst und hungrig und durstig strebte ich dem Bechenhause zu. Und ich ging um so schneller, als das Knurren und Rollen in den Knochen, die mehr und mehr den Himmel bezogen hatten, immer vernehmlicher wurde. Eine Stunde hatte ich noch zu gehen. Da zuckte der erste Blitz durch die Wolken, die dunklen. Sie hatten mir gesagt, ein Gewitter in den Bergen hier sei kein Spaß. — Wenn's nur nicht zu schnell herauskam! Jetzt schon ein krachender Donner schlug; ein zweiter, leuchtender Blitz-Bach-Blitz; ein schmetternder Schlag kurz darauf, der furchtbar zwischen den Bergen rollte und grölte — und nun gar die ersten schweren Tropfen und der Sturm, der heulend und saugend durch den Wald fuhr.

Das konnte gut werden! Ich stürzte weiter. Ueber mir war wilder Aufruhr; jetzt ein näher und näher kommendes Rauschen; der strömende Regen, der in die Tannenkrone fiel. Da — was lag dort am Waldsaum auf der vorspringenden Felsdecke? „Ich war gerettet.“ Die kleine Ausschicht- und Schutzhütte gab mir wohlgeleitig Obdach. Schnell durch den peitschenden Regen über den offenen Raum, die Thür aufgerissen; ein lohender Blitz, ein knatternder Schlag, ein Schrei — und im bläulichen Licht steht mit weißem Gesicht eine hohe Frauengestalt vor mir, wie abwendend die Hände ausstreckt. „Gnädigste Frau“, leuchtete ich, und reißte den Hut herunter und schlug die Thür zu, gerade wie's anfängt, gegen sie zu trommeln und zu prasseln vom unendlichen Sturmgepeitschten Regen, ich bitte tausendmal um Entschuldigung wegen meines Eindringens, aber das ist force majeure; wenn Sie indessen befehlen, werde ich meinen Weg forsetzen!“

Es war fast dunkel geworden und nur undeutlich sah ich ihre bleich schimmernde Gestalt. Aber ich hörte ihre sympathische Stimme: „Nein, so schlimm bin ich doch nicht, einen Schicksalsgenossen in's Bettler hinauszufragen. Ich freue mich sogar, daß Sie gekommen sind, denn es graute mir in dieser wetterumtobten Einsamkeit.“

Und draußen raste der Gewittersturm, als wollte er den Fels und das Häuschen in die Tiefe schmettern. Und wir saßen an dem kleinen rohen Holztisch und hatten den Rest meines Tagesproviants vor uns aufgebaut und griffen als gute Kameraden zu. Und zwischen uns brannte mit kleiner gelber Flamme ein Wachsstock, den ich für alle Fälle immer im Rocktasche bei mir trug. Und das war gut, denn wir hätten sonst in purer Finsternis einander gegenüber gesessen! Es war schon zehn Uhr und draußen fuhr der wilde Jäger noch immer mit seiner heulenden Schaar über den Bergwald. Vom Sturm abgelenkt, hatten wir ein Fenster geöffnet. Herliche Wald- und Regenluft strömte in die Schwüle der Hütte hinein. Beim flackernden Schein des Lichtens sah ich das interessante Gesicht der Baronin mir dicht gegenüber. „Eigenartig, nicht wahr, gnädige Frau, wie wir hier zusammengeführt sind!“

Sie lachte in ihrer vornehmen Art. „Ja, Sie waren mir damals sehr unwillkommen, als Sie plötzlich in meine Einsamkeit traten; ich wollte und mußte allein sein und jeder Mensch war mir ein Schrecknis. Ich weiß es, ich war ungezogen; verzeihen Sie mir!“ Welch ein feines Gesicht war das, das mich jetzt mit bittenden Augen ansah!

„Und Sie mir, gnädigste Frau!“ bot ich mit ehelichem Sinn.

Sie nickte gelassen freundlich. „Dann brauchen wir ja nicht mehr getrennt decken zu lassen!“ lachte sie leise.

„Ich besterhe nicht darauf, gnädige Frau.“

„Also großer Friedensschluß!“

„Ich werde Ihnen das Leben nicht sauer machen!“ — Geben Sie oft hierher? Das heißt, fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen den stillen Winkel hier verleihe will?“

„Das werden Sie nicht“, sagte sie ruhig.

„Ich habe oft hier draußen gesessen mit dem Blick ins Waldthal und nachgedacht oder gelesen — heute war ich so vertieft, daß die Tropfen, die ins Buch fielen, mich erst zur Wirklichkeit weckten. Kennen Sie das Buch? Es muß ein Deckname sein; aber ich habe wenig Anderes so gern gelesen und mit solcher Theilnahme des Herzens.“

Sie reichte mir ein kleines Buch aufgeschlagen hin. Wieder folgte ein flammender Blick — aber flammender noch schoß mir das Blut ins Gesicht — „ob ich das Buch kenne? Gnädige Frau — es ist von mir!“

„Von Ihnen?“ rief sie und sprang auf; „sprechen Sie die Wahrheit?“

„Ich kann meine Aussage beweisen!“ sagte ich, zu ihr aufsehend.

Sie reichte mir mit schneller Bewegung die feine Hand. „Dann lassen Sie mich Ihnen von

ganzen Herzen für viel Freude und viel Genuß danken! Und nun bitte ich Sie erst recht um Verzeihung, viel tausendmal; hätte ich damals gewußt, wer mir gegenüberstand, dann hätten Sie nicht bis heute auf diesen Händedruck gewartet.“ Und draußen goß es weiter in Strömen. Wir achteten nicht darauf. Es war, als hätten wir einander viele Jahre gekannt.

„Ihr Lichtlein ist bald zu Ende“, sagte sie; „eine Bitte: lesen Sie selbst mir den Schluß vor, von dem das Wetter und Ihr Kommen mich verschonte!“

„Mit herzlichster Freude!“

Und ich las, und mein Herz brannte in mir. Und sinnend erst lag das Auge der Frau auf meinem Gesicht. Es war eine wunderbare Stunde geworden im Wald und in Nacht und im Gewitter. Was ich las — es war mein eigenes Schicksal; das Lied, das alte, von einer heiligeliebten Frau, die doch in ihren Gedanken nicht mit mir gehen konnte, einer Ehe zwischen Feuer und Wasser, einer Ehe in Dual und Herzensnoth, in Reue und Wonne, in Verzweiflung und Hoffnung — bis zum letzten Händedruck: „und ich habe dich doch so lieb gehabt!“ und zum letzten Kuß auf erhaltende Lippen.

Es war zu viel für mich. Ich stützte das Gesicht in die Hände. Alles stand wieder vor mir auf. Ich biß mir die Lippen wund. Es schüttelte mich. Das Lichtflämmchen verlösch. Es war ganz finster. Durch die zerrissenen Wolken fiel ein Strahl des Vollmondes auf die Frauengestalt, die abgewandt am Fenster stand. „Also das waren Sie!“ sagte sie leise. „Und nun lassen Sie uns gehen! Das Gewitter ist vorbei.“

Wir gingen bergab durch den triefenden Wald. Ueberall Duft, überall Rauschen und Niesel. Und nun bläulicher Mondglanz über Allem. Eine Märchenwelt! Und auf meinem Arm gestützt die Frau, die mir ohne Gruß entgegengetreten war. Sie drückte mir stark die Hand, als wir auf dem Fluß des Bechenhauses auseinandergingen: „Geben Sie Dank!“ Und tiefbewegt blickten ihre Augen in die meinen. —

Wir gingen oft selbender durch den Wald. Es war ein großes Blühen und Freuen und Singen um uns her. Und wir waren Freunde geworden. Herzgute Kameraden. Suchten wir einander? Wir meinten, nein. Und doch fanden wir einander jetzt überall. So saßen wir wieder zusammen am stillen Waldsee und horchten auf das Brausen des Wasserfalls. Wir waren so ganz allein in dem Wald. Um uns her tiefe, tiefe Stille. Oben im Blau, über dem See, kreiste ein Raubvogel.

„Also übermorgen reisen Sie? Ich bleibe noch eine Woche oder zwei hier. Bitte schreiben Sie mir!“ sagte sie, und blickte in den See.

„Und Sie schreiben mir wieder?“

„Gewiß!“

„Ihre Hand darauf?“

„Meine Hand darauf!“

Ich befehlte sie in der meinen. Sie ließ sie mir. Ein tiefer Athemzug hob ihre Brust. „Ich bin Ihnen Vertrauen schuldig für Ihr Vertrauen“, sagte sie leise. Sie haben mich nie gefragt; so will ich's Ihnen sagen, warum ich herkam, so wie ich kam. Ich war verheiratet. Ich liebte meinen Mann. Er betrug mich durch's Jähre. Als ich es erfuhr, lösete es mich die Hoffnung eines Lebens. Und als ich wieder unter die Menschen trat, da glaubte ich, mein Herz sei auch gestorben. Ich klagte auf Scheidung, und er erschoß sich. Und nun bin ich eine einsame, weilsche Frau geworden, die nur eine Vergangenheit hat.“

„Keine Zukunft, Frau Baronin?“

Sie sah mich mit tiefen Blicken an. „Noch lag ihre Hand in meiner. Ich weiß es nicht!“ sagte sie langsam. „Lassen Sie uns gehen!“ Und die Welt war so still und so jung und so schön.

Ich reifte. Bis an den Waldrand gab sie mir das Geleite. Dort unten lag das Städtchen im Mondenglanz. Sie sah schweigend hinaus.

„Ich danke Gott, daß er Sie hergeführt! Nun leben Sie wohl und halten Sie Wort!“

„Geben Sie mir Ihre Hände.“

Sie legte sie in die meinen. Ich blickte ihr in das liebe, vornehme Gesicht. Eine feine Röthe ergoß sich über ihre Wangen. „Nun geben Sie mir den Strauß von Feldblumen in Ihrem Gürtel.“ Sie löste eine Hand und gab ihn mir. „Das verweilt schnell!“ sagte sie leise. „Aber es giebt Unverweilliches, Frau Ada, Gewiss; und wir haben miteinander einen Strauß davon gepflückt. Gott befohlen und auf Wiedersehen!“

Sie sagte nichts; aber ihre Augen waren wie ein tiefer See.

Ich stieg zu Thal. Vom Berg wehte ihr Luch grüßend hinunter.

Die Willi.

Eine Herbstgeschichte

von

A. Linden.

Es war eine fröhliche Gesellschaft, die sich an jedem Donnerstag Abend im Hinterstübchen des Gasthauses zur „Grünen Krone“ versammelte; die Honoratioren des kleinen Landstädtchens, Doctor und Apotheker, Bürgermeister und Amtsrichter, der Lehrer der Realschule und gewöhnlich auch einige Gutsbesitzer der Umgegend. Heute war noch ein Studiengenosse des Amtsrichters

zugegen, der bei der Gesandtschaft in A. eine höhere Stellung bekleidete und jetzt auf Urlaub bei seinem Freunde zum Besuch weilte. Es lag ein herber Ernst in den strengen Zügen seines gebräunten Gesichtes und selbst, wenn dann und wann die Zofenrunde bei den launigen Wippen des lustigen Gutspächters in ein schallendes Gelächter ausbrach, umspielte nur ein kaum merkliches Lächeln seinen Mund. Wie in Gedanken streichelte er lieblosend den großen Hund, dessen Kopf auf seinem Knie lag und der mit den stahlgrauen Augen so Flug zu ihm auf sah.

Der Pluto hat schon rechte Freundschaft mit Ihnen geschlossen, bemerkte sein Nachbar.

Er kennt mich von früher, entgegnete der Angeredete kurz.

„Ja, meine Herren, erklärte der Amtsrichter, mein Freund war der einstige Besitzer des Hundes und hat ihn bei seiner Abreise mit zum Geschenk gemacht. Da hätten Sie nun Plutos Freude sehen sollen, als er jetzt so unerschrocken seinen früheren Herrn wieder erblickte! Wie toll stellte er sich an! Aber, unterbrach sich der Redende, wo doch Ringsheim heute bleibt? Er versprach mir, ganz sicher herzukommen, wir wollten noch den geplanten Jagdausflug näher verabreden. Es ist der junge Besitzer des Gutschloßes im nächsten Dorfe, wandte er sich erklärend an seinen Freund.“

Wenn er's versprochen hat, kommt er gewiß, meinte der Doctor. Wichtig, da spricht er ja schon draußen mit der Wirtin, das ist seine Stimme.

Die Thür öffnete sich, der Erwartete, ein junger blonder Mann in grauem Jagdanzug, von sympathischen, offenen Zügen, trat mit kurzem Gruße ein und setzte sich, nachdem der Amtsrichter ihm seinen Freund als Doctor Kernburg vorgestellt, schweigend an den gewohnten Platz. Selbstsam zerstreut und nachdenklich sah er aus, den Kopf in die Hand gestützt, blickte er wieder in die weißen Schaumpelen, die langsam zergingen am Rande seines noch unberührt dastehenden Glases.

Warum in aller Welt, Ringsheim, sind Sie denn heute so still? fragte der Amtsrichter. Man kennt Sie ja gar nicht wieder gegen sonst.

O, er ist verliebt! Neulich auf dem Ball im landwirthschaftlichen Casino hat er der schönen Tochter des Herrn von Barginin wohl zu tief in die Augen gesehen.

St dem so, können wir gratuliren? Wird endlich eine junge Hausfrau in Ringsheim einziehen? hieß es von rechts und links.

Der Angeredete zuckte unmutig die Achseln. Unfinn, laßt doch, ich bin wirklich heute Abend nicht angelegt zu dergleichen Redereien.

Ja, aber was ist denn über Sie gekommen? fragte sein Nachbar. Haben Sie etwas Unangenehmes oder gar Trauriges erlebt? Doch, wir wollen nicht weiter mit Fragen in Sie dringen, wenn Sie die Ursache Ihrer Verstimmung lieber für sich behalten.

Bestimmt bin ich nicht, und Kummer hab ich auch nicht, aber etwas Seltsames ist mir begegnet und den Eindruck kann ich noch nicht los werden. Ich war bisher nicht abergläubisch und bin's auch noch nicht, nur ärgert's mich, daß ich mir mein Abenteuer von heute gar nicht zu erklären vermag.

Ein Abenteuer? Aber so erzählen Sie doch! Ja, das wird interessant, legen Sie mal los!

Der Angeredete leerte sein Glas auf einen Zug und sah tragend sein Gegenüber an.

Herr Rector, Sie haben ja neulich einen Vortrag gehalten über altdeutsche Sagen, Volksglauben und dergleichen.

Na, nun kommt er mit einem langweiligen Vortrag über altdeutsche Volksglauben, wo wir alle gespannt dastehen und auf sein Abenteuer warten. Mensch, sagen Sie, was haben die beiden Dinge miteinander zu thun?

„Ei, vielleicht viel! Der alte Herr Bodan mit seinen beiden Hunden wird ihm wohl im Busch begegnet sein, oder der wilde Jäger!“

Nein, nein, eher Frau Hertza mit ihren Katzen, denn etwas Weißliches steckt drin, das ist sicher! scherzte der Apotheker.

Haben Sie nicht, fuhr Ringsheim unbeirrt fort, damals in Ihrem Vortrag erwähnt, daß im Volksglauben unserer Vorfahren die Bräute, welche dahinschieden seien, ohne mit dem Geliebten vereinigt zu werden, oder die das Geschick sonstwie von diesem getrennt, im Nebel der Herabfahende als schöne, bleiche Mädchen über die feuchten Waldwiesen schwebten? Wie nannten Sie sie doch?

Die Willis! Ja, aber wie kommen Sie darauf, ist denn Ihnen eine solche Begegnung? Das will ich doch nicht hoffen, denn wenn sie ansahen mit den heißen, traurigen, verlangenden Augen, die um das begehrte und doch nie genossene Glück klagten, der war ihrem Zauber verfallen, der konnte den Blick dieser Augen nicht vergessen und mußte ihrem geheimnißvollen Rufe folgen durch Dorn und Wildniß, durch Wasser und Sumpf, Tag und Nacht, ohne Raft und Ruhe bis ...

Bis in den Tod, wollen Sie sagen, erregte Ringsheim, als der Rector, sich unterbrechend, schweig.

Nun, so schlimm ist's bei mir wohl nicht, aber eine Willi, ja ich glaub wirklich eine solche Willi, hat's doch lebhaftig gesehen, wenn sie auch Fleisch und Blut gehabt haben muß.

Der Tausend! Wo, wie war's denn? Erklären Sie sich doch deutlicher, hieß es von allen Seiten, während der Doctor satirisch meinte:

Si, es wird wohl die überspannte alte Schachtel gewesen sein, die in langem Schlepplande, ein großes, goldgerändertes Notizbuch und einen noch gewaltigern Bleistift in der Hand, jetzt hier stolz und gravitätisch durch die Büsche schreitet und Gedächtnis macht. Sie ist zwar bei meiner eigenen Schwägerin, ihrer Pensionsfreundin, auf Besuch, aber, Herr... hatte sie nicht einen Kneifer und lange Schmachtklöden?

Ringsheim schüttelte den Kopf. Nein, nein, Sie irren sich. Na, so berichten Sie doch mal endlich ausführlich!

Sa, Sie alle lassen mich ja nicht zu Worte kommen, ich wollte es schon... Silenium! donnerte der Amtsrichter. Ringsheim, Sie allein haben das Wort und der Rector, wenn er etwas dazu erklären muß. Jetzt aber legen Sie los!

Herrliches Jagdwetter war's heute, begann der junge Mann. Der Himmel so klar und sonnig, die Luft so blau; den größten Theil des Tages war ich abgehalten gewesen durch die Kartoffelernte; ganz blutroth nun stand die Sonne schon hinterm Tannenbusch, als ich die Büsche nahm und mich zum Ausgehen fertig machte.

Sie wollen doch nicht noch auf die Jagd? fragte unser Factotum, die alte Susanna. Nur noch ein bißchen, drüben im Buchengrund.

Dort? Da gehen Sie doch nicht hin! Thun Sie mir den Gefallen und bleiben Sie jetzt da weg. Aber Susanna, warum denn? meinte ich lachend.

Weil's drüben nicht richtig ist! Es soll 'ne weiße Frau da umgehen, die kein Mensch kennt, die Greth will auch nichts von ihr wissen, ob sie schon selber im Buchengrund wohnt.

Laß sie nur kommen, sie thut mir nichts! So sehr fürchte ich mich doch nicht vor den Damen, antwortete ich und schritt munter hinaus in den blauwüthigen Herbstnachmittag. Ich hatte Glück zur Jagd; einsam und still war's im Buchengrund und im Tannenbusch, der dahinter an den Waldhöhen hinaufführt. Dort traf ich, als ich heimkehren wollte, noch den Förster aus Liebenhausen, der ich ein Stück durch den Wald begleitete. So war's mir später geworden als sonst, der Nebel wallte schon über dem Buchengrund dahin, als ich von der Höhe zu demselben herabstieg. Dann und wann ein ferner Culenruf, hier und dort das Rascheln einer Eidechse in den wellen gelben Gräsern, das war alles, was die Stille um mich her unterbrach. Da sah ich auf einmal etwas Helles schimmern drunten auf der Lichtung; ich beschleunigte meinen Schritt: nun erkannte ich's deutlich. Es war eine schlanke Frauengestalt in weißem Kleide, die dort über die Waldwiese schritt; es sah aus, als schwebte sie, wie ihr Kleid so über die langen Halme dahinführte. Ah! das ist die gespenstliche Dame, die weiße Frau, von der Susanna sprach! fuhr mir's durch den Kopf. Ihr Gesicht aber wollte ich doch sehen und so beeilte ich mich und stand, einen Seitenpfad einschlagend, bei meinem Heraustrreten aus der Lichtung ihr gerade gegenüber. Sie fluchte und sah mich starr an mit den seltsam traurigen Augen, die aus dem schönen weißen Gesicht — das mir vollständig fremd war, obwohl ich doch sonst alle Welt hier kenne — grade so eigen und glückerlangend blickten, wie Sie, Herr Rector, es eben beschrieben. Dann wandte sie sich ab und wollte ihren Weg fortsetzen. Doch nur ein paar Schritte, da stand sie an dem breiten, schiffelbewachsenen Wassergraben, der ihr den Weg verlegte. Sie zögerte einen Augenblick, dann, im Begriff hindüberzuschreiten, glitt sie aus auf dem sumpfigen Boden und verlor den Halt. Sogleich sprang ich herzu und reichte ihr meine Hand, mit deren Hilfe sie wieder festen Boden gewann. Sie dankte stumm, doch freundlich, und schritt eilig an mir vorüber, um im Dickicht zu verschwinden. Da meine Neugier sehr erregt, war ich so indiscret, ihr zu folgen, doch fand ich, auf die nächste Lichtung hinausretirend, keine Spur mehr von ihr, und auch die alte Kräutergreth, in deren Häuschen ich nach ihr fragte — die wohnt ja dort ganz allein im Buch — meinte lachend, das sei wohl die weiße Frau gewesen, die seit ein paar Tagen hier ihr Wesen triebe.

Anna, so bleibt Ihnen uns andern gegenüber der Vorzug, ein leibhaftiges Gespenst, eine Willkür, von der wir nur dunkel hörten, mit Ihren eigenen Augen gesehen zu haben, meinte der Amtsrichter spöttisch. hm, erwiderte Ringsheim, haben Sie denn auch schon gehört, daß solche Willkür Ihnen tragen?

Uhren? Jawohl, eine Uhr! Sehen Sie her, diese fand ich im Brombeerestrüpp, an der Stelle, wo die räthselhafte Fremde in den Graben heruntergeglitten war. Er entnahm seiner Brusttasche eine altmodische, kleine silberne Damenuhr, an der noch das kurz abgeriffene Stück einer Kette hing. Sie ging von Hand zu Hand. Der Amtsrichter reichte sie seinem Freunde, der sie gleichgültig weitergeben wollte. Als er aber einen klüchtigen Blick darauf warf, zog er sie zurück, schüchtern betroffen. Erregt öffnete er das Gehäuse, und die andern sahen, wie seine Hand bebte und er sich verärbte, als er die Buchstaben in der Innenseite des Deckels erblickte. Minutenlang sah er starr auf dieselben nieder, dann legte er die Uhr auf den Tisch und verließ das Zimmer; die andern schauten ihm betroffen nach.

Man sollte fast glauben, er stände in irgend einer Beziehung zu der geheimnißvollen Eigen- thümerin dieser Uhr. Sagten Sie nicht, daß er früher einmal verlobt gewesen sei? fragte der Apotheker, und blickte gespannt zu dem Amtsrichter hinüber. Allerdings! Kernburg stand kurz vor seiner Heirath, als er durch Fremde von einem dunklen Punkt im Leben des Vaters seiner Braut hörte, den sie ihm bis dahin verheimlicht hatte, aus Furcht, den Geliebten zu verlieren. Diese Unwahrheit schied die beiden für immer.

Wir sind uns kalt und fremd geworden, Nach Süden du und ich nach Norden, Verlorenes Lieb, leb wohl! leb wohl! hieß es dann auch bei ihnen. Doch ich höre meinen Freund zurückkommen, wir wollen in seiner Gegenwart die Geschichte nicht berühren.

Ausgehend ruhig und unbefangen trat Kernburg wieder ein. Er bat Ringsheim, ihn am andern Tage auf der Jagd im Buchengrund begleiten zu dürfen; der Amtsrichter bedauerte, auf das Bergnügen für morgen verzichten zu müssen, da eine Gerichtssitzung ihn abhalte. — Es war ein schöner, klarer Herbstmorgen. Leuchtend durchdrang die Sonne den Nebel. Weißes Gespenst, mit funkelnenden Thautropfen geschnückt, umwoh Gedem und Büsche.

War's hier, wo Sie gestern die geheimnißvolle Fremde sahen? fragte Kernburg, während er an Ringsheims Seite unter den hohen Büchen der Lichtung zuschritt. Ja, hier ganz in der Nähe traf ich sie. Da ist mir gestern Abend noch eingefallen, daß sie vielleicht im Forsthaus zu Besuch sein oder als Pflegerin der kranken Försterin dort weilen mag. Wenn wir sogleich den Förster sehen — er wolle bei den drei Eichen mit uns zusammentreffen — will ich mich mal erkundigen; es ist mir auch wegen der Uhr, die ich ihr doch zurückstellen muß. Aber entschuldigen Sie mich eine kurze Zeit, ich will eben drüben zu den Holzschlägern und durch einen von ihnen dem Förster sagen lassen, daß wir hier sind.

Kernburg schritt allein voraus, ganz in Gedanken versunken; plötzlich schoß Pluto, den er mitgenommen, wie ein Pfeil vorwärts durchs Gebüsch und jetzt, um die Waldecke biegend, sah Kernburg, wie der Hund mit allen Zeichen großer Freude an einer schlanken hellgekleideten Frauengestalt emporprang, die sich zu demselben niederbeugte, dann sich hoch aufrichtend, mit erblaffenem Gesichte, die Hand aufs Herz gepreßt, vor ihm stand.

Anna! Du! rief er ebenfalls erbebend hervor und streckte ihr beide Hände entgegen. Anna, bist Du's wirklich? Sie wollte reden, aber ihre Lippen zitterten, keines Wortes mächtig. Im selben Augenblick sprang sie an seine Seite und wandte sich mit abwendender Gebärde nach dem Gebüsch. Ein großer Stein, von dorthier geschleubert, traf ihren erhobenen Arm, daß er schlief herabsank. Sie schwankte und stieß einen kurzen unterdrückten Schmerzensschrei aus.

Uns Himmels willen! Das hat wohl mir gegolten. Und Dich hat's getroffen! Du sehest Dein Leben ein für mich! rief Kernburg, sie stützend und sein Gesicht dem Gebüsch zuwendend. Ein verdrießtes, jorznerverreites Männergesicht drängte sich daraus hervor. Ich bin ein Sel gewesen. Für Euch war's nit bestimmt. Ich sah den Hund, da meint ich, Ihr wäret der Amtsrichter, mit dem hab ich noch ein Hüßchen zu pflücken! rief der Zerlumpte und wandte sich eiligst zur Flucht. — Halb bewußtlos lehnte Anna in Kernburgs Armen. Da traten Ringsheim und der Förster herzu. In kurzen Worten theilte ihnen der Tieferschlüchter das Borgefallene mit.

Hab ich's nicht immer gesagt, sie sollte nicht so allein in den Wald raus laufen, sonst müßt ihr noch mal was passiren, rief der Förster. Sie ist die Pflegerin meiner kranken Frau, ein lieb, prächtig Mädel, nur immer so traurig und menschenscheu. Drum wollt sie auch, wenn sie an die Luft sollt', nirgend anders hingehen als hier in den dichten tiefen Büsch, wandte er sich erklärend an Kernburg.

Sie soll wieder froh und glücklich werden, Herr Förster, so Gott will, entgegnete dieser. Denn — daß Sie's wissen, sie ist meine Braut. Wir waren lange getrennt, ich suchte sie vergebens und finde sie hier wieder!

Kannst — kannst Du mir vergeben, Anna, daß ich so hart war gegen Dich? fragte er leise. Sie sah glücklich, unter Thränen lächelnd zu ihm auf. Das Glück Deiner Liebe verdiene ich ja nicht, aber... Kommen Sie, Ringsheim, da sind wir überflüssig, meinte der verdunkelte Förster. Nein, was man doch nicht alles erlebt! Darf ich Ihnen, Fräulein, nur noch eben die Uhr zurückstellen, die Sie gestern verloren, sagte der Angeredete, dieselbe hinreichend.

Kernburg nahm sie in Empfang für seine Braut. Sieh, Kind, dies Erbstück Deiner seligen Mutter wollen wir immerdar in Ehren halten, es hat geholfen, uns zusammenzuführen. Ihnen aber, Herr Ringsheim, bleibe ich lebenslang dank schuldig.

D, bitte, bitte, ich freue mich, daß ich unbekannt etwas zu Ihrem Glück habe thun können, entgegnete der junge Gutbesitzer. Und eine Willkür war sie also doch! Ob ich sie jemals vergessen werde? murmelte er für sich, indeß er an der Seite des Försters durch den herblich bunten Wald weiterschritt, der rings umher in vollem Sonnenglanz aufleuchtete mit rothgoldiger Farbenpracht. Wohl sang der Herbstwind säuselnd im wellenden Laube das uralte wehmüthige Lied von Scheiden und Weiden, von

sterben und Bergehen; den beiden glückseligen Menschenkindern aber, die sich hier in der Wald-einsamkeit wiedergefunden, klang im Wipfelrauschen ein ander Lied, süß und froh und hoffnungsvoll, denn in ihren Herzen erblühte der Frühling.

— Eine „Beichte“ des Banditen Giovanni Tolu. Ein seltsames Buch ist dieser Tage in Fossari (Sardinien) erschienen. Es betitelt sich: „Giovanni Tolu, Geschichte eines Banditen, von ihm selbst erzählt.“ Der Verfasser ist der Rechtsanwalt E. Costa, dem der 74jährige Räuber eines schönen Tages einen gewiß unerwarteten Besuch abstattete, um ihn zu bitten, seinen Lebenslauf so zu erzählen, wie er sich in Wahrheit abgespielt hatte, zur Warnung für Unglückliche Seinesgleichen, zur Belehrung für Jedermann, auch für die Regierung, falls sie dem Wohl und Wehe des minderen Volkes die Aufmerksamkeit zuwenden wolle, die ihm gebühre.“ Also entstand die Lebensbeschreibung, die Criminal-Psychologen und gebildeten Laien einen überaus reichen und originellen Lehr- und Beobachtungsstoff darbietet. Giovanni Tolu ist wenige Monate, nachdem er seine Beichte abgelegt hatte, in ein besseres und ruhigeres Jenseits hinübergegangen. Er begann seine Laufbahn mit einem Mordversuch an einem Priester, der seine Verheirathung mit einer jungen schönen Bäuerin seines Heimathortes hintertrieben hatte. Und er lebte dreißig lange Jahre in Wald und Busch, ohne sich an anderen Menschenkindern zu vergreifen, als den Gendarmen, die ihm nachstellten oder den Häschern, die seine Schlupfwinkel verrathen hatten. Er war, so sagt das Buch, ein Rächer, kein Mörder. Er war den Schwachen ein gesüchteter Schutz und Schirm, und die Bauern hegten für ihn eine derart mythische, abergläubische Verehrung, daß sie ihm die Sicherung ihrer Felder und Häuser anvertrauten und dafür willig die Steuern entrichteten, die sie dem Fiskus ebenso beharrlich vorenthielten. Der Mann, der dreißig Jahre hindurch der Anschläge seiner Feinde und der Gendarmen spottete, war der Sklave eines geradezu kindischen Aberglaubens. Die unglücklichsten Bahnvorstellungen trübten ihm den Sinn. Er glaubte, daß der Priester, der während der Messe mehr als drei Gebete spricht, eine böse That verübt und irgend Jemanden bindet, das heißt verzaubert. Als er einst in Florinas, seinem Heimathsorte, von Selenkammerzen heimgejagt wurde, setzte er sich in den Kopf, daß ein ihm feindselig gesinnter Priester es ihm angethan hatte, und das Schlimme daran ist, daß er darin von anderen Priestern bekräftigt wurde... „Ich wendete mich“, so erzählte er selber, „an unseren Pfarrverweser, einen musterhaften Priester. Er legte die Stola um, ergriff Aspergillum und Brevier und begann die Exorcismen. Die Schmerzen ließen empfindlich nach und gönnten mir mehrere Wochen Ruhe. Später ging ich zum Curaten von Ossi, der in Exorcismen noch bewandter sein sollte. Er hieß mich niederknien, besprengte mich mit Weihwasser und betete lange. Drei Mal begab ich mich zu ihm — als ich ihm aber das dritte Mal erklärte, daß die Schmerzen immer ärger würden, gestand er mir offenherzig, daß auch er ein fatturato, ein Verzauberter war, da ihn ein anderer Priester „gebunden“ hatte, der weit mächtiger sei, denn er selber.“ Erlösung von seinem Gliederkammerz fand Tolu erst beim insultrierten Abt von Dualgi, der ihm vierzig Tage hindurch Hostien-Partikel und — geweihtes Del verabreichte! Ehe er einen Angeber oder Häfcher ums Leben brachte, hat Tolu stets die Madonna und alle Heiligen um Rath und tröstlichen Zuspruch. Eines Tages beschloß er, einen gewissen Salvatore Moro zu ermorden. „Auf dem Wege zu ihm“ — also lautete das Bekenntniß — „rief ich unaussprechlich die Mutter Gottes an, daß sie mich erleuchte und belehre, ob mein Genosse wirklich den Tod verdiene. Ich empfahl auch meine Seele Gott für den Fall, daß ich im Kampfe unterliegen sollte. Als ich den Moro erschossen hatte, lud ich das Gewehr von Neuem, stellte den Kolben auf den Leichnam und betete mit demüthiger Inbrunst ein Ave Maria und ein Requiem für die dahingegangene Seele. Ich habe stets nur den Körper, niemals die Seele meiner Feinde getödtet und die gebotenen heiligen Übungen immer treu und gewissenhaft abgehalten.“ Seine Lebensgeschichte waren das Andachtsbuch der heiligen Jungfrau, der „Hof von Frankreich“ und eine Bibel nach der Uebersetzung des Monfignore Diodati. Obwohl Bandit, veräuimte ich nie meine religiösen Pflichten — ich sprach alltäglich meine Morgen- und Abendgebete, betete auch für die Verstorbenen, besuchte die Kirchen und beichtete mehrmals im Jahre — der Abt von Florinas pflegte mich selber in die Kirche einzuführen durch eine geheime Stiege, die mit seiner Wohnung in Verbindung stand. Draußen wachten die Feldwächter, drinnen ministrirte — ich die Messe! — Ich war mit dem Priester allein! — Ueber die Ermordung seines verträulichen Genossen Roffa erzählt er: „Ich streckte ihn mit einem Schusse nieder — und als ich einige Tage später den Befund der Gerichtsbärge las, mußte ich mitleidig lächeln. Die Herren hatten geschrieben, daß Roffa von mindestens vier Männern überfallen worden war und daß seine schwerste Wunde von einem Knüttel herrührte, der ihm die Schädelskappe zerschmetterte. D über die Wahrheit! Wer soll solchen Behörden noch Glauben schenken?“

— Der Rächer seiner Ehe. In dem Dorfe Santa Agata bei Miletto in Oberitalien hat sich ein furchtbares Drama abgespielt. Der

Reisbauer Giuseppe Messina hatte vor einem Jahre die Tochter des Gemeindevorsteher geheirathet. Die Ehe war im Anfang sehr glücklich. Als Messina jedoch Grund zu haben glaubte, an der Treue seiner Frau zu zweifeln, kamen täglich Streitereien vor, die nicht selten in Thätlichkeiten ausarteten. Die Frau wußte jedoch immer den Zorn ihres Gatten zu befähigen, und die Ehegatten verabschiedeten sich nach jedem Streite. Da unternahm Giuseppe Anfangs voriger Woche eine Reise nach Mailand. Seine Frau schrieb ihm täglich Briefe dorthin, in denen sie ihn bat, doch zurückzukehren, da sie große Sehnsucht nach ihm habe und sich fürchte, allein zu sein. Giuseppe beschleunigte daher seine Geschäfte und reiste dann, ohne seine Frau vorher zu verständigen, in sein Heimathsdorf zurück, er wollte sie mit seiner Ankunft überraschen. Er kam Abends an und wunderte sich nicht wenig, als er seine ganze aus drei Zimmern bestehende Wohnung hell erleuchtet fand. Als er in das erste Zimmer trat, bot sich ihm ein seltsamer Anblick dar, er fand seine Frau in den Armen des Sohnes eines adeligen Gutbesizers. Vor Zorn und Eifersucht seiner selbst nicht mächtig, ergriff der betrogene Gemann ein in der Ecke stehendes Jagdgewehr und schlug mit dem Kolben desselben auf seine Frau ein, bis sie todt zur Erde fiel. Dann wandte sich der Mörder zu dem jungen Mann. Der hatte sich mittlerweile hinter einem Schrank verborgen. Als er der Aufforderung, vorzutreten, nicht nachkam, warf Giuseppe den Schrank um. In demselben Augenblick gelang es dem Nebenbuhler, die offen stehende Thür zu erreichen und zu entfliehen. Giuseppe eilte ihm nach und feuerte einen Schuß auf ihn ab, der den Flüchtling am Arm verletzete, ohne jedoch seine Flucht aufzuhalten. Darauf ging der Mörder in sein Haus zurück, wechselte seine Kleider und stellte sich dem Carabinieri-Division seines Dorfes. Er wurde gefangen nach Miletto gebracht.

— Elektrische Unternehmungen in der Schweiz. Aus der Schweiz wird geschrieben: Der Zug der Zeit, die öffentlichen Unternehmungen dem Privatbetriebe zu entziehen, kommt bei uns immer mehr zum Ausdruck. Nachdem vor wenigen Jahren das Züricher Straßenbahnnetz verstaatlicht worden und die Stadt Zürich ihr eigenes elektrisches Werk errichtet hat, gedent der Canton Zürich nun auf gesetzlichem Wege vorzugehen, um die Wasserkraft des Cantons behufs staatlicher Ausbeutung für sich zu monopolisiren. Der Staat soll diesem Zwecke ermächtigt sein, die erforderlichen Werke und Kraftanlagen auf seine Rechnung zu erstellen, bezu. zu erwerben und zu betreiben. Soweit er die gewonnene Kraft nicht für sich in Anspruch nimmt, wird dies in erster Linie den Gemeinden für öffentliche Zwecke, in zweiter Linie den Privaten zur Verfügung gestellt werden. Den Abnehmern wird die Kraft zum Selbstkostenpreis nebst einem den Verhältnissen entsprechenden Zuschlag für Risiko und allgemeine Verwaltung abgegeben. Die zur Erstellung der Anlagen erforderlichen Mittel können durch Staatsanleihen aufgebracht werden. Es sind vorerst die Wasserkraft des Rheins beim Rheinfall, bei Rheinau, bei Gllisau und bei Wegach in Aussicht genommen. Der Bedarf an elektrischer Kraft für den ganzen Canton ist auf 25,500 Pferdekraft veranschlagt. Die vorgesehnen 4 Kraftstationen würden hierfür genügen. Die Gesamtanlagenkosten sind auf 22,250,000 Francs berechnet, die jährlichen Betriebskosten auf 2,761,000 Francs. Bei Annahme einer Verzinsung von 5 pSt. und einer Amortisation von 3 pSt. würde der Selbstkostenpreis der Pferdekraft auf 212 Francs zu setzen kommen. Zu diesem Preise würde der Staat die Kraft abgeben und sich mit dem Gewinne begnügen, der ihm aus der Zinsdifferenz zwischen 5 pSt. und 2 1/2—3 1/2 pSt. erwachsen würde.

— Ehedrama. Angeblich infolge einer Gehirnerschütterung starb in Paris plötzlich eine Frau Gracia Dalton Secor, die Gattin des eubaischen Millionärs Antonio Terry. Der Anwalt der Verstorbenen behauptet nun, daß die Dame von ihrem Manne, von welchem sie vor Kurzem geschieden wurde, vergiftet worden ist, und hat die Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung durchgesetzt. Frau Dalton Secor hatte gegen ihren Ehegatten einen Alimentationsproceß angesetzt, da sie die Jahrespension von 48,000 Francs, welche Terry ihr anbot, für zu niedrig erachtete. Terry's Gesehndung lieferte vor mehreren Monaten der Pariser Presse willkommenen Stoff; man brachte den Progen in Verbindung mit dem Namen einer bildhübschen amerikanischen Sängerin, die als Schützling Massenet's galt. Gemeint ist Fr. S. Sanderson, nicht zu verwechseln mit der bekannten Sängerin Eilian Sanderson.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.

— Der erste weibliche Pariser Advokat wird demnach, wie es scheint, dort bei Gericht zugelassen werden. Dem muthigen Beispiele des Fräulein Popelin folgend, die, wie wir gemeldet, seit Kurzem beim belgischen Gericht amtirt, hat sich jetzt ein Fräulein Chauvin, die jüngst das juristische Examen in Paris glänzend bestand, um die Zulassung zur Advocatur beworben. Die Advocatin hat übrigens für den Fall, daß ihr Schwierigkeiten bevorstehen, ein umfassendes Werk vorbereitet, das den Titel „Die Frau als Advokat“ trägt, und das die Begründung für die Berechtigung der Zulassung der Frau zu jenem Stande enthält. Bis zur Entscheidung ihres Zulassungsgesuchs hat Mlle. Chauvin schon jetzt ein Bureau eröffnet, in welchem sie in Rechtsfragen Rath erteilt.



Gottgegeben verschied sanft nach langen, schweren Leiden Donnerstag, den 23. d. Mis., unser geliebter Gatte, Schwager und Onkel

KARL PORAŃSKI

im Alter von 81 Jahren.

Die Beerdigung des theuren Entschlafenen findet Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause in Sierz aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1. Unter Nr. 405, an der Siebnia-Strasse gelegen, Eigenthum der Josef und Marie Zimowski'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 17,000.
2. Unter Nr. 82, an der Dworzanska-Strasse gelegen, Eigenthum der Marie und Helene Starobit, Zuschlags-Anleihe in der Summe von Rs. 12,000.
3. Unter Nr. 1292, an der Nawrot-Strasse gelegen, Eigenthum des Ferdinand Albrecht, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 12,000.
4. Unter Nr. 307aa, an der Polnocka-Strasse gelegen, Eigenthum der Mojsef und Golde Brindls Borowickischen Eheleute und Hersch und Kreisle Jakubowicz'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 15,000.
5. Unter Nr. 275, an der Petrikauer-Strasse gelegen, Eigenthum des Chaim Blawat, Zuschlags-Anleihe, mit Amortisation in der Summe von Rs. 17,500.
6. Unter Nr. 321bba, an der Konstantiner-Strasse gelegen, Eigenthum des Abram-Isak Salomonowicz, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 12,000.
7. Unter Nr. 88, an der Zachodnia-Strasse gelegen, Eigenthum der Alzyl-Hersch und Lib Gebel, Monat, erste Anleihe, in der Summe v. Rs. 10,000.
Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 13. (25.) September 1897.

Für den Präses: Director R. Finster. Bureau-Director: A. Kosicki.

Zu vermieten

vom 1. August alt. St. 1897 ein im Centrum der Stadt, in der Petrik.-Str. belegene

Fabriks-Local,

in welchem gegenwärtig 3 Cat No. 1 Spinnerei untergebracht sind, aus Parterre, 2 Stockwerken und Arbeitszimmer, sowie Wolkraum, Kesselhaus und den nötigen Holzgebäuden bestehend, mit Kessel, Dampfmaschinen und Heizungsanlagen versehen. Näheres zu erfahren beim Besitzer, Petrikauer-Strasse Nr. 570/184.

ISRAEL TÖCHTERPENSIONAT 'AUGUSTA'

Berlin W. Nettelbeck-Str. 18/19 I.

Eröffnet am 1. October. Zweck erstrebt: die sittl. Vorzüge, die wissenschaftl. u. künstlerischen Anlagen d. jung. Mädch. zu höchster Vollendung u. entspannen. Erst- u. Zweit- u. dritteljahrliche u. Schreibmaße, Comport, Gesundheit, wahr. Familienleben sichern beste Erfolge. Erste Referenzen. Nähe es durch S. Dr. Likternik, Lodz.

Zur beginnenden Winter-Saison

empfehle eine gute Auswahl in den neuesten Stoffen der besten und billigsten Fabriken des In- u. Auslandes in Kammgarnen, Streichgarnen u. Cheviots, auch Schilktuchen, Schin- u. Damenkleider-Stoffen zu den billigsten Preisen.

Eine große Partie Cord-Reste ist gleichfalls billig abzugeben bei P. Graf, Petrikauer-Str., Nr. 89.

Dr. RÖMPLERS SANATORIUM

für Lungenkranke, Görbersdorf in Schlesien.

Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers, gewährt diese höchstgelegene, mit einer grossen Liegehalle zur Freiluftkur ausgestattete, Görbersdorfer Heilanstalt bei mässigen Preisen die günstigsten Heilungsbedingungen. Prospekte unentgeltlich durch Dr. Römpier.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u Dextrin-Fabrik E. T. NEUMANN, Polna-Strasse Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

Für Lungenkranke Heilanstalt Bad Laubbach a. Rh.

Vorzüglicher Winteraufenthalt. Zweigabtheilung für Kinderbekannte bei mässigen Preisen. Prospekte gratis durch den hiesigen Arzt und Besitzer Dr. med. Wilhelm Achtermann, vorher dirig. Arzt an Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke zu Görbersdorf i. Schlef.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniss, dass die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-einzahlung der Raten 1897 zum Verkauf vermittelst öffentlicher Auktionen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Siebnia-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar:

- a) Das an der Zachodnia-Str. unter Nr. 47 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 34,100 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 6,820 Die Auktion wird von der Summe Rs. 51,150 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 18. (30.) December 1897 vor dem Notar Blaslaw Jonscher festgesetzt.
b) Das an der Schulz'schen Passage unter Nr. 47ao. gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 11,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 2,200. Die Auktion wird von der Summe Rs. 16,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 18. (30.) December 1897 vor dem Notar Julius Gruzycki festgesetzt.
c) Das an der Zawadzka-Str. unter Nr. 51f. gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 12,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 2400. Die Auktion wird von der Summe Rs. 18,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 19. (31.) December 1897 vor dem Notar Konstantin Mojzinski festgesetzt.
d) Das an der Zgierska-Strasse unter Nr. 147 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 6,500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1300. Die Auktion wird von der Summe Rs. 9,750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 19. (31.) December 1897 vor dem Notar Joseph Grabowski festgesetzt.
e) Das an der Petrikauer Str. unter Nr. 561 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 15,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 3,000 Die Auktion wird von der Summe Rs. 22,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 22. December (3. Januar) 1897/8 vor dem Notar Konstantin Mojzinski festgesetzt.
f) Das an der Milich'schen Chaussee unter Nr. 819ee gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 17,600 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 3,520. Die Auktion wird von der Summe Rs. 26,400 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 22. December (3. Januar) 1897/8 vor dem Notar Johann Ramocki festgesetzt.
g) Das an der Segelianastrasse unter Nr. 1392 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 29,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 5,800. Die Auktion wird von der Summe Rs. 43,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 23. December (4. Januar) 1897/8 vor dem Notar Blaslaw Jonscher festgesetzt.
h) Das an der Segelianastrasse unter Nr. 1399 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 9,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1,800. Die Auktion wird von der Summe Rs. 13,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 23. December (4. Januar) 1897/8 vor dem Notar Julius Gruzycki festgesetzt.
i) Das an der Segelianastr. unter Nr. 1418f gelegene, mit einer Anleihe d. s. Vereins von Rs. 9,000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1,800. Die Auktion wird von der Summe Rs. 13,500 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 29. December (10. Januar) 1897/8 vor dem Notar Konstantin Mojzinski festgesetzt.
k) Das an der Nawrot- und Zawadzka-Strasse unter Nr. 1185 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 5,500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1,100. Die Auktion wird von der Summe Rs. 8,250 beginnen.

Der Verkaufstermin wurde auf den 29. December (10. Januar) 1897/8 vor dem Notar Josef Grabowski festgesetzt.

- i) Das an der Podjezyna-Str. unter Nr. 28 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 4,500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 900. Die Auktion wird von der Summe Rs. 6,750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 30. December (11. Januar) 1897/8 vor dem Notar Konstantin Mojzinski festgesetzt.
m) Das an der Pustkafstrasse unter Nr. 576a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 4,500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 900. Die Auktion wird von der Summe Rs. 6,750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 30. December (11. Januar) 1897/8 vor dem Notar Johann Ramocki festgesetzt.

Für den Präses: R. Flaster. Für den Bureau-Director: L. Gajowicz.

Ein junger Mann als Lehrling

gesucht, der sich als Lagerist ausbilden will. Offerten unter G. L. an die Exped. d. Bl.

Das Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft

von I. Schneider vorm.

W. Kossel,

Petrikauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundschaft sein reich assortirtes Lager in bester Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.



Die Wagen-Fabrik

von M. Sejdemann,

Leszno Nr. 52 in Warschau, besitzt eine große Auswahl von Equipagen, die nach Pariser Modellen auf gewöhnlichen und Summirädern, mit Pariser, oder Petersburger Achsen und Wagenfedern mit großem Geschwind erbaute sind. Der Verkauf findet zu mässigen Preisen unter voller Garantie statt.

Ein Zimmer

einer Familienwohnung im Frontgebäude zu vermieten. St. Andreas-Str. Nr. 7, (Haus Blüdenmann) 2 Treppen hoch rechts.

Eine elegante herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten, ist zu vermieten und vom 1. Januar zu beziehen. Einzelne möbl. Zimmer sind sofort zu vermieten, sowie auch mehrere Laden mit a. stehender Wohnung. Näheres beim Eigentümer Ede Nawrot- und Polajowska-Str., Nr. 67.

Ein Lehrling

für das Comptoir einer hiesigen Fabrik gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sind unter X. X. in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Möbel-Magazin von

Jan Barszczewski,

Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20. empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen ganze u. Einrichtungen werden angenommen.

1-te Privatheilanstalt

- Zawadzkastrasse Nr. 12.
Vorher Ede Siegel u. Wschodniastra.
9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Blutleiden und künstliche Zähne.
10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten.
10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit. (Sonntag)
11-12 Dr. Gonsch, innere, bes. Magen u. Darmkrankheiten.
12 1/2, 1/4 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Harnorganik. (außer Dienst u. Freitag)
1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
2-3 Dr. Likternik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
2-3 Dr. Pinkas, innere und Kinderch.
2-3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit (Dienstag u. Freitag)
4-5 Dr. Kundo, innere u. Frauenkrankh.
Donator für eine Consultation 30 Rubel Pension für Kranke und Gebärer etc.

Die Warschauer

gynäkologische Anstalt

Marzajkowska-Strasse Nr. 45.
ber Dr. Dr. Borysowicz, Brühl, Gromadzki, Kuniewicz, Natanson, Thloms, Tyrochowski und Wienauer nimmt Personen auf, die mit Frauenkrankheiten befallen sind oder eine Verbindung erwarten, in Station sammt Besorgung, ärztlicher Hilfe und Arzneien für ein Honorar von 1 bis 5 Rubel pro Tag.
Das Ambulatorium für unentgeltliche Kranke ist täglich von 1 bis 3 Uhr geöffnet. Die Consultation 30 Rub. Für Arme unentgeltlich.

Dr. Theodosia Waller-Poznańska

Frauenarzt empfängt von 11-1 und von 3-5 Uhr Nachmittags und wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ede Meyer's Passage.

Dr. A. Poznański

Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopf-Krankheiten. Empfängt wie vorher von 9-10 Vormittags u. von 5-7 Nachmittags, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ede Meyer's Passage.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

CARL KÜHN

Pract. Masseur, übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.

Masseur

W. J. POPLAUCHIN,

Nawrot-Strasse Nr. 13.

J. Haberkfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herschowitz, neben Hrn. Eisenbaum, vis-a-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Wohnungen zu vermieten.

Bu vermieten.

Ein Laden an der Petrikauer-Str. Nr. 6, ab 1-ten Januar 1898. Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Kofferkloset an der Poludni wa-Str., Nr. 4, ab 1-ten October 1897. Zyrardower Niederlage.

Drei größere Fabriksäle

für Hand errieb mit Doppelfisch, Nebenräume und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten. Ede Güne- und Wulczowska-Strasse.

Hohe lustige Kellerräume,

(Cuvierain), mit Gasanrichtung und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaaren-Geschäft geeignet, sowie maillere Remisen sind sofort abzugeben. Redita-Str. Nr. 10, Haus Weinberg.

66. **Wschodnia-Strasse vis-a-vis Herrn I. Weidemejer** 66.

**HUGO SUWALD**

**MOEBEL-, SPIEGEL- U. POLSTERWAAREN-MAGAZIN.**

Grosse Auswahl! Reelle Bedienung! Preise sehr mässig!

**GEBR. KOISCHWITZ**

aus Berlin. **Pianoforte - Fabrikanten** aus Berlin.

Empfehlen eines geehrten Publicum von Lodz und Umgegend ihr Lager von kreuzsaitigen Pianos bester Konstruktion, eigener, sowie ausländischer renommirter Fabriken zu den billigsten Fabrikpreisen bei 5 jähriger Garantie. Harmonikus deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp

**Mason & Hamlin**  
Boston U. S. A.

36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln.

Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel und Pianinos aller Systeme wie, Aufpollern, Stimmen, Beilzen und Beledern der Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäusechaden verdorbene Instrumente werden wie neu wieder hergestellt. Um recht regen Zuspruch bitend, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

**GEBR. KOISCHWITZ.**  
Dzielnna-Strasse Nr. 44.

Prompt, reell, billig.  
**Theilzahlung gestattet.**

**H. PAUCKSCH,**  
ACTIEN-GESELLSCHAFT  
LANDSBERG a. W.

**Einfache, Compound- und Tripel-Maschinen**

liegenden u. stehen. Systems  
bis 5000 Pferdestärken, für 12 Atmosphären Betriebsdruck.

**KAPSEL-Compound-Dampfmaschinen**  
(D.-R.-Patent)  
von 6 bis 150 effectiven Pferdestärken  
für elektrischen Licht-Betrieb und andere Betriebe,  
welche eine absolut gleichmässige Gangart der Maschine erfordern.

**DAMPFKESSEL**

VERSCHIEDENER CONSTRUCTION  
Hydraulische Nietenrichtung neust. Systems.  
VERTRETER für Lodz:  
Herr **KARL LASKA**, Lodz,  
VERTRETER für Tomaszow: Herr **Bruno Ostermann**, Lodz.

**! Fleischfaser-Turkedenken u. G. Flügelfutter!**

Beste u. gesündeste  
Prämirt mit goldenen u. a.  
Medaillen

Bequemste u.  
reinlichste Fütterung

Grundebedarfsartikel. Handthierfallen. Nassehunde.  
Zwinger „Von der Wetschel“ Wlozlawek, Gouv. Warschau.

Die chemische Reinigungsanstalt  
und Kleiderfärberei  
— von —  
**E. FIEDLER,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 108 (neu)

Dem geehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an Herren- und Damengarderobe um 25% billiger als jede Concurrenz zum Reinigen übernehme. Zur Befüge eines neuen Apparates bin ich in der Lage, alle Aufträge unter voller Garantie billig, schnell und gut auszuführen.  
Im dringenden Falle Lieferzeit 24 Stunden.

Hochachtungsvoll  
**E. Fiedler.**

Für das Waschen von Mod- und W.-se aus Cze-czu-cza 45 Kop.

**Patente**  
besorgen u. verwerten

**H. & W. PATAKY**  
Berlin NW., Luisenstrasse 25.

Siehe auf Grund ihrer reichen Erfahrung  
**(25000 Patentangelegenheiten**  
etc. bearbeitet) sehr äussich, gediegene Vertretung zu. Eigene Bureau: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, N.-York. Referenzen grosser Häuser. Gegr. 1882, ca. 100 Angestellte Verwerthungsverträge ca.  
1 1/2 Millionen Mark.  
Ankunft — Prospekte gratis  
Bureau in Warschau: Zurawia 35, Quartier 11.

— Eine —  
**Parterre-Baumstichheit,**  
bestehend aus einem grossen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu wiethen gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Kaminski jr., Konstantiner-Strasse Nr. 5 entgegen.

Specialfabrik für Confect und Theetuchen.

**J. SZMAGIER**  
CONDITOREI  
Petrikauer-Str. Nr. 28.  
empfiehlt:

Desert-Confect täglich frisch zu 50, 60 und 80 Kop. pr. Pfd.  
Feinste Chocoladen zu 60, 80 und 1 Pfd. pr. Pfd.  
Theetuchen in großer Auswahl zu 30, 40, 50 und 60 Kop. pr. Pfd.  
Bouches des Dames zu 50 Kop. pr. Pfd.  
Frucht-Conserven zu 60 Kop. pr. Pfd.  
Sorten von 1 Pfd. an, Baumtuchen, Strigel, Dampf-Napfluchen, Sand- und Chocoladen-Napfluchen, vorzügliche Deserituchen, Paizpans, Pfannkuchen, Jaworken etc. etc.

Bombonieren und Strappen in großer Auswahl.

Grüne, Gelbe, Schlagschokolade, Pfannkuchen, etc.

**Lager**  
optischer  
und chirurgischer  
Waaren,

echter Gerlachischer Reifzeuge, Arithmometer, Blitkenderfers Schreibmaschinen.  
Photographische Apparate,  
nebst Zubehör in großer Auswahl bei  
**A. Diering.**  
Petrikauer-Strasse Nr. 87, Haus A. Halle.

Die neueröffnete  
**Südrussische Weinstube**  
Petrikauer-Strasse Nr. 81.  
empfiehlt vorzügliche natürliche Bessarabische, Kaukasische Weine (roth und weiß)  
**per Flasche 30 Kop.**  
**Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.**  
Alte Reimer von 60 Kop. per Flasche an.  
Desert-Weine, Madeira, Portwein, Xeres, Marsala, Muskat und Tokayer von 80 Kop., aus reinen südrussischen Weintrauben bereitet.  
Excellior demi sec, sec, 1/2 und 1/4 Flaschen.  
Dessert-Champagner von der renommirten Firma Sokolow von 85 R. pr. Flasche an.

Odeffauer Original-Fischconserven, Witschi, Skumbria, Kephall, Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w.

Südrüchte aller Art.  
Während der Saison wöchentlich dreimal frischer Transport von ausserordentlichen südrussischen Auerweinträumen und Früchten. Wiederverkäufer und Restaurateurs erhalten angemessenen Rabatt.  
Hochachtungsvoll  
Wein, Cigares- und Detail-Handlung  
**Max Heymann,** Dorska-Str.

**Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.**  
Keine Cursus, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung, laun. Schnellrechnen, Correspondenz, Landwirtschafts-Buchführung, Schön-, Schnell- und Rechtschreiben. Sprachcursus: franz. und englische Convers. und Correspondenz, Stenographie, Gantzen der Schreibmaschine. — Honorar billig. — Beginn täglich. Näh. Prospekte gratis.  
**Paul Strelowitz, Breslau, nur Obianerstrasse 60.**

**Verlangen Sie EXCELSIOR**

violette, blaue, schwarze u.  
rothe, grüne

**Dauer-Stempelkissen**  
in eleganten, decorirten Blechdosen.  
Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten.  
Chemische Fabrik für Tinten etc.  
**Dr. O. Zielke, Lodz.**  
Käuflich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.





**Helenehof.**

Sonntag den 14. (26.) September 1897:  
Bei entsprechend günstiger Witterung



**Einmalige große  
Luftballon-Auffahrt**

der weltberühmten Aeronauten

**Miss POLLY und Capitain FERELL**

mit ihrem Riesenballon „Sanssoucy“  
Füllung 45,000 Cub. Fuß Leuchtgas, verbunden mit

**Neu! Doppel-Fallschirm-Absturz Neu!**

Diese Production, welche in Russland noch nie gesehen worden ist, erregte anderorts großes Aufsehen und Bewunderung.

Passagiere zur Auffahrt wollen sich an der Tageskasse in Helenehof melden. — Preis nach Vereinbarung.

Hierzu Militair-Concert der Kapelle d. 39. Karwa'schen Drag.-Regim., Capellm. S. Schöne.

Beginn des Concerts 4 Uhr Nachmittags  
Auffahrt und Absturz ca. 5 Uhr.  
Mit eintretender Dunkelheit.

**Brillant-Feuerwerk.**

Hierauf zum ersten Male!

Feenhafte Beleuchtung der neuerbauten Wasser-Cascaden.

Eintritts-Preise: Für Erwachsene 40 Kop., Entree für Schüler u. Kinder 20 Kop.  
für numerierte Stuhlplätze vor und auf der Estrade werden 20 Kop. extra erhoben.

Mit der Füllung des Ballons wird bereits am Sonnabend Nachmittags auf dem Rennplatz begonnen werden, von wo aus auch der Aufstieg erfolgen wird.

**Täglich Concert.**

**Lodzer Thalia-Theater.**

**Eröffnungsvorstellung der Saison.**

Sonntag, den 26. September:  
In prächtiger neuer Ausstattung:

**Der lustige Krieg.**

Große Operette in 3 Akten v. Zell v. Gomb. Musik v. Johann Strauß.  
Hauptrollen: Die Damen: Emma Opel, Anna Weyer, Else Oscar, etc. etc. Die Herren: Carl Swoboda, Heinrich Dinghaus, Carl Bank, etc. etc.

**Zweite Vorstellung der Saison.**

Montag, den 27. September 1897:  
Bei den bekannten populären Preisen der Plätze, wie bisher stets an allen Montagen:

**OTHELLO**

Der Mohr von Benedig.

Großes Schauspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.  
Hauptrollen: Die Damen, Josi Richard, Olga Paul, etc. Die Herren: Emil Wittig, Elimar Striebeck, Alexander Deubner, Alfred Sassen, Harry Oscar, Hans Ausfelder etc. etc.

Dienstag, den 28. September 1897:

**Erste Lustspiel-Novität der Saison.**

**HALALI.**

Original-Lustspiel in 4 Akten von Richard Low on L.  
Gegenwärtig Zug, Repertoire- und Kassensünder des Königl. Hoftheaters in Berlin, des Kaiserl. Hofburgtheaters in Wien und aller sonstigen großen Bühnen Deutschlands.  
Hauptrollen: Die Damen, Albine Pernier, Aurelie Wanderhold, Else Oscar etc. Die Herren: Striebeck, Wittig, Deubner, Sassen, Danmont, Bellien etc. etc.

In Vorbereitung:

**Egmont.**

Großes Schauspiel in 5 Akten von Goethe. Musik von Beethoven.  
Die Direction.

**Restaurant J. RYSZAK**

Sonntag, d. 26. September:

**Lehtes Concert**

des Krakerer Damen-Orchesters.

Montag, den 27. September 1897:

**Erstes Concert**

der Tiroler Concert-Gesellschaft Gebr. Brettschneider.

**PASTILLES VICHY-ETAT**

aux Sels Naturels extraits des Eaux.  
Vendues en boîtes métalliques scellées.

**COMPRIMÉS de VICHY**

aux Sels Naturels extraits des Eaux  
pour fabriquer l'Eau minérale  
artificielle de Vichy gazeuse.

**Rysunków**

udziela, nauczytelka z patentem, na pensjach i prywatnie.  
Oferty w księgarni W-go L. Zonera pod „Rysunki“.

Ein mechanischer

**Maschinist**

(Ausländer), welcher der polnischen Sprache mächtig ist, gute und langjährige Zeugnisse besitzt, sehr practisch in seinem Fache ist und in der Dreherlei Beschäftigt weiß, sucht Stellung. Ggf. Offerten bitte an die Exped. d. Blattes unter „Maschinist“ zu richten.



**Berein Lodzer Cyclisten.**

Sonntag, d 14. (26.) September:

**Großes internationales  
Wettrennen**

unter Beteiligung der ersten und berühmtesten Radfahrer des In- und Auslandes, auf der am Geyer'schen Ringe gelegenen Rennbahn u. z. u. A.

Fritz Heidenreich, ) Breslau  
A. dto. )  
Michael Härl, Frankfurt  
Heering, Hanover  
August Lehr, Berlin  
Breitling, Ludwigshafen  
Albert Seger, Breslau  
Willy Klatt, Charlottenburg.  
A. Danhorn, Berlin  
Kurdes, Berlin

Wilke ) Berlin  
Lehmann ) dto.  
Willy Laufer, Charlottenburg  
Farig, Chicago  
Janoschitz (Vierritzer-Paar), Prag  
Hilscher. ) Breslau  
Thorwarth, )  
Veschitz, ) Moskau  
Waschkewicz, )

**Preise der Plätze:**

1. Reihe, Logen für 4 Personen,	à Rs. 10.40 Kop.
2. " " " "	" " 10.40 "
Erstbühnen-Sitzplatz (numeriert)	" " 1.60 "
Sattelplatz (Sitzplatz vor der Erstbühne)	" " 1.60 "
1. und 1. Reihe, Bogen-Sitzplatz (numeriert)	" " 1.00 "
3. " " " "	" " 0.80 "
Stehplatz	" " 0.30 "

**Anfang des Doppel-Concertes  
um 2 1/2 Uhr.**

Beginn des Rennens um 3 Uhr Nachmittags.

Die Vorläufe der Rennen finden schon Sonntag frühmorgens um 9 Uhr statt, Entree hierfür a 40 Kop.

Sonntag ist die Casse am Rennplatz von 8 1/2 Uhr früh geöffnet.

**Concerthaus.**

Heute, Sonntag, den 26. September 1897:

**Tanz-Vergnügen**

Entree für Herren 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen. Entree für Damen 30 R.  
Anfang 8 Uhr.

**Täglich Concert**

der Wiener Damen-Capelle Suhrer

Entree frei.

Empfehle Frühstück zu 20 Kop. und Mittaglich zu 40 Kop.  
Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit, Die Küche steht unter Leitung eines gut renommirten Küchenchefs. Die oberen Säle stehen zu Vällen und sonstigen Festlichkeiten dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Benndorf.

**Möbel-Magazin u Tapezier-Atelier**

von  
**ZAFLESKI & Co.**

Warschau, Marszalkowska 137.

empfehle eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.  
Mäßige, aber feste Preise.



**Erste  
Lodzer Eisenmöbel-  
Kinderwagen- Velocipe-  
des-Fabrik von  
Josef Weikert**

empfehle ein reich assortirtes Lager von eisernen Bettstellen, Waschtischen, Wiegen, Kinderwagen, Kindervelocipede, etc.

Anfertigung von schmiedeeisernen Grabstätten, Zaungeländern, Balkons, Hof- und Gartentüren.  
Reparaturen werden prompt und solide ausgeführt.

Verlauf in der Fabrik, Andreas-Strasse No. 26.  
In Fabriks-Preisen.

# Lodzer Vernickelungs-Werke

Andreasstrasse № 27 **Gebr. Lange** Andreasstrasse № 27

## Verkupferung und Vernickelung von Gegenständen jeder Art.

Zurückgekehrt von meiner Einkaufsreise nach Paris und Amsterdam, empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

### Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

**A. Kantor,**  
Juwelier.

Petrikauerstr. Nr. 16, Haus Rosen.

NAJWIĘKSZE W KRAJU SKŁADY PORTEPIANÓW,

PIANIN MELODYKONÓW



**HERMAN i GROSSMAN,**

Warszawa, Mazowiecka Nr 16.

St.-Petersburg. Moskwa. Lublin.

**WYNAJEM.** Sprzedaż na rozpiaty miesiączo, począwszy od 25 rubli.

Ilustrowane katalogi na żądanie gratis i franco.

Die Warschauer Dampf-Chocoladen-, Zuckertwaren-, Bisquit- und Honigluchen Fabrik

**E. WEDEL,**

bringt dem geehrten Publikum zur gef. Kenntnis, daß das seit mehreren Jahren gegenüber dem Grand Hotel befindlich gewesene Lodzer Geschäft nunmehr im Hause der Frau Peter, Ecke der Petrikauer und Jawadzka-Str. — vis-à-vis Scheibler's Neubau — in vollständig neu und elegant eingerichteten Lokale eröffnet worden ist, und unter neuer Leitung steht, welche freundliche, aufmerksame und reelle Bedienung zusichert.

Sämmtliche Waaren werden zu Warschauer Geschäftspreisen verkauft.

In der Ueberzeugung, daß die jetzigen Geschäftsleiter das Vertrauen und die Anerkennung meiner werthen Kundschafft und des gesammten verehrten Publikums finden werden, zeichne ich

Hochachtungsvoll  
**E. WEDEL.**

**Dr. A. STEINBERG,** CEGIELNIANA-STR. 57.

Special-Arzt Orthopädist,

heilt in speciell eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Erkrankungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc., Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boelz, Dr. Krulenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen specielle Schwedisch-Heilgymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Das Grabdenkmäler- und Steinmetz-Geschäft

**Eduard Kunkel**

Ribbhosstraße Nr. 14,  
empfehlte sein reich assortirtes Lager in

Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten,

aus bestem schwedischen Granit und Syenit, Einfassungen für einzelne Gräber, massive Treppentufen, etc. jeder Art, in schönster u. d. geschmackvoller Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedeeiserne Grabgitter in großer Auswahl von Rs. 3 pr. Elle an.



**Billige Fische.**

Den geehrten Hausfrauen sowie den Herren Hoteliers und Restaurateuren diene zur gefälligen Kenntnisknahme, daß ich

**den Preis für lebende Zettkarpfen auf 30 Kop. ermäßigt**

habe und auch andere Sorten lebende und tote Fische zu herabgesetzten Preisen verkaufe.

**Täglich treffen frische Sendungen ein.**

Hochachtungsvoll  
**H. Israelowitz,**  
Petrikauer-Strasse Nr. 17, Haus Blawat.  
Telephon-Verbindung Hotel Hamburg.

**Umzug-Saison**

Große Auswahl von  
**Teppichen in Plüsch, Linoleum u. Wachstuch.**

**Läufer**

in Plüsch, Linoleum, Wachstuch, Gummi, Cocos und Jute.

**Gebogene Möbel! Bringer „Empir“**

empfehle

zu **äußerst billigen Preisen**

das Gummivaaren-Geschäft  
**N. B. Mirtenbaum,**  
Petrikauer-Strasse 33.

**Ausverkauf von Plüsch-Teppichen und Läufern.**

**Die beste Wasch-Seife**

ohne Zusatz von Harz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinfiziert und ertheilt der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluß, sie ist in den ausländischen Spitälern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von

**Stepkowski & Szymanski**  
in Warschau, Woloska Nr. 16, Telephon Nr. 1110

**!! Bitte überall zu verlangen !!**

**ROBERT KESSLER'S**  
**Weingrosshandlung,**

Ecke Benedicten- u Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:  
**sämmtlichen ausländischen Weinen,**  
**echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.**

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung.  
**Preislisten auf Wunsch zu Diensten.**  
Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen.  
Telephon-Anschluss.

**Großer kräftiger**  
**Grauschimmel,**  
(Wallach), nebst halbgedecktem Wagen zu verkaufen.  
**Długa 57, Ecke Zielona.**

**Ia. Jalousiebleche**  
**und Federn stets auf Lager**  
**Karl Zinke,**  
Pogodna-Str. Nr. 14.



Das Uhrengeschäft von **St. Drecki,**

Neuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der **Andreas-Strasse** (Ecke der Petrikauerstraße), Haus Blingen, übertragen worden. Dasselbst kann sich auch ein Beurlaubter melden.

**Heilanstalt**

— Drobowa-Strasse Nr. 3. —

- 9-10 Dent. Klinkowsteyn, Zahnkrankheiten. Petrik.-Str. 50.
- 9-10 Dr. Birenowitz, Haut- u. Geschlechts-Krankh. Wschodnia 28
- 10-11 Dr. Laski, Kinder-Krankheiten. Nowomiejska 4.
- 11-12 Dr. Poznanski, Hals-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten. Petrik.-Str. 76.
- 12-1 Dr. Sterling, Innere Krankh. Petrik.-Str. 66.
- 12-1 Dr. med. Berenstein, Augen-Krankheiten. Petrik.-Str. 45
- 1-2 Dr. med. Pański, Nerven-Krankheiten. Petrik.-Str. 39.
- 1-2 Dr. Silberstrom, Innere Krankh. Petrik.-Str. 50.
- 2-3 Dr. Sacha, Frauen-Krankheiten. Nowomiejska-Str. 28.
- 2-3 Dr. Perlis, Chirurgische Krankh. Srednia-Str. 5.

**Umzüge**

auf Federrollwagen mit sicheren Seuten übernimmt

**Michael Lentz,**  
Wladywiska-Str. 71.

Verteidiger an der ehem. Vereinigten Gerichts-Kammer zu Grodno, mehrere Jahre Advokat in Kobz, Petrikauer-Str., **Haus Moniz, Nr. 10/251, vis-à-vis dem Scheibler'schen Neubau,**

**Leon Pesches,**

gestiftet auf allerbeste offizielle Referenzen, übernehme ich aller Art bedeutender Criminal-, Civil- und Handels-Prozesse, ebenso auch Hypothek-Angelegenheiten. Sachen wegen Eintreibung jeglicher Forderungen übernehme ich ohne jeden Kostenzuschuß. Ich besorge unverzüglich und prompt jegliche Proceßangelegenheit in Warschau, wo ich auch eine Kanzlei habe, und in Petersburg.

**Eine Wohnung**

von 2 Zimmern nebst Küche und Badleitung zu vermieten, Ecke der Pogodna- und Wladywiska-Str. Nr. 85, 2. Etage. Zu erfragen Pogodna Nr. 11.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Mérouvel. Autorisirte Uebersetzung von Ch. Schiffer.

[2. Fortsetzung.]

„Falls Sie noch einige Verfügungen zu treffen haben, so thun Sie es. Man muß auf alles gefaßt sein,“ sagte er. „Unsere Bedingungen sind folgende: Ich lasse Ihnen die Wahl der Revolver. Beide Waffen sind gleich. Wir fassen an den beiden Enden des Zimmers Posto. Welche Seite nehmen Sie?“

„Diese hier.“

„Wenn die Pendeluhr Eins schlägt, was in fünf Minuten geschehen wird, geben wir Feuer. Sind Sie mit dem Schreiben fertig?“

„Ja.“

„Louise“, sagte der Baron mit einer Stimme, deren Bittern die letzten Zuckungen einer Liebe verrieth, die nicht erlöschen konnte, „lassen Sie uns allein, Sie würden getroffen werden.“

Sie zürte sich nicht. Ihr Auge, in dem ein wildes Feuer brannte, suchte dasjenige des Geliebten und stieß ihm Muth zu einer Niedertracht ein, vor der er vielleicht noch zurückschreckte.

Noch war die anberaumte Frist nicht verstrichen, als sich der Herzog erhob, einen Schritt nach vorn that und rasch den Arm ausstreckte, worauf zwei Schüsse erfolgten, deren Knall die vielen Teppiche, Vorhänge und Draperien im Gemache dämpften.

Jacques fuhr mit der Hand nach der Brust, seine Züge drückten Verachtung und Abscheu aus, seine letzten Worte schlugen den Herzog in's Gesicht.

„Glender! Mörder! Feigling!“

Augleich beugte er sich vor, versuchte vergebens, sich auf die Lehne des Fauteuils zu stützen, schlug mit beiden Armen in die Luft und sank auf das weiße Wärenfell vor dem Bett nieder. Zwei Kugeln hatten ihm die Brust durchschossen.

Das junge Weib, welches dem Geliebten die Waffe gegen den Gatten in die Hand gedrückt hatte, stürzte sich auf den Getroffenen, aber nicht, um ihm Hilfe zu bringen, sondern um sich von seinem Tode zu überzeugen.

Jacques räkelte. Aber er besaß noch so viel Kraft, um sie mit einer Gherbe des Abscheues von sich zu stoßen.

„Ha, mich hast Du aus dem Hause jagen wollen und Du stirbst!“ rief sie dem Sterbenden zu.

„Du wolltest mich zur Bettlerin machen und ich bin reich! Du wolltest mir den Geliebten tödten und ich werde ihn heirathen!“

Der Herzog stand unbeweglich, entsetzt da und betrachtete in einer Art Betäubung das Weib, welches, frisch wie eine Rose und im Besitze von Millionen, ihn, den Herzog von Baudrey-Langon, zu einem Mord getrieben hatte, zu einem ruchlosen, furchtbaren Mord, ohne Entschuldigungsgrund, zu dem Mord an ihrem Gatten, den sie gemeinsam betrogen hatten und der so liebevoll für sie gesorgt hatte.

Die Baronin lag vor dem Sterbenden auf den Knien und wartete, die Hand auf sein Herz gelegt, auf seinen letzten Seufzer. Sie brauchte nicht lange zu warten.

Krämpfe schüttelten den Verwundeten, er stöhnte leise, blutiger Schaum röthete seine Lippen — es war zu Ende.

Die beiden Mitschuldigen blieben allein neben der Leiche. Von diesem Augenblick an waren sie mit der Kette ihrer Schuld wie zwei Galeerensträflinge aneinander gefesselt. In den Ohren des Her-

zogs klangen noch die letzten Worte seines Opfers, die er niemals vergessen sollte.

Die Baronin fuhr sich mit der Hand über die Augen, als wollte sie das Bild ihres Gatten verschweigen mit jenem verächtlichen und zugleich ironischen und drohenden Zuge, mit welchem der Unglückliche sie errathen ließ, daß sie die Früchte des Mordes nicht pflücken werde.

Einige Augenblicke blieben Beide stumm, die Augen auf den Todten gerichtet, dessen Gegenwart sie anlagte. In der sie umgebenden Stille glaubten sie die Schritte herbeieilender Leute zu hören, welche das Fallen der Schüsse angelockt haben mußte.

Die Zeiger der Pendeluhr wiesen auf zehn Minuten nach Eins. Alles blieb ruhig. Die Schuldigen saßen wieder Muth.

Louise suchte angesichts ihres Opfers ein Mittel zu finden, das sie aus der furchtbaren Klemme zog. Aber welches? Vor Allen mußten die Spuren des Verbrechens verwischt werden. Aus der Höhe ihrer Stellung auf die Anklagebank sinken, das wollte sie nicht.

Der Herzog war unfähig, seine Gedanken zu sammeln; ihm war, als sähe er das Schaffot vor sich.

„Was wir gethan haben, ist furchtbar“, flüsterte er.

„Warum?“ rief sie. „Ich rettete Dein Leben und vertheidigte das meinige. Er drohte mir. Sollte ich mich wie ein Diensthote aus dem Hause jagen lassen? Sollte ich auf eine Lebensstellung verzichten, auf die ich durch eine verhaßte Heirath ein Anrecht habe? Bedenke doch, daß ich meine Freiheit wiedergewinnen mußte, daß mir die Zukunft gehört! Läßt man sich ohne Weiteres niederretzen? Wenn Du beherzt bist, so schenke ich Dir Alles, Liebe und Vermögen. Es giebt keine Schlacht ohne Todte. Wenn wir es vernünftig anstellen, so erfährt Niemand den Vorfall.“

Sie sprach mit heiserer Stimme, stoßweise, von innerer Furcht gequält, die den drohenden Worten ihres nun verstorbenen Gatten entsprang.

„Vermögen?“ fuhr sie fort. „Gehört es auch noch mir? Er muß seine Angelegenheiten geordnet haben! Er war ein Mann, der stets wußte, was er wollte, und das, was er that, im Vorhinein genau erwog. Was sange ich an, wenn er, wie er behauptete, das Testament zerriß oder in zwei Zeilen ungiltig erklärt hätte?“

Das war nicht mehr die sanfte, von ganz Paris bewunderte Weltbame, es war ein graufames, verwegenes Weib, das zu allen Schandthaten bereit war, um den Preis des Mordes einzuhemfen.

Sie riß aus der Tasche des Ueberrockes des Getödteten eine schwarze, mit Gold beschlagene Brieftasche und blätterte in zorniger Aufregung darin.

„Nichts!“ zischte sie, dann schlug sie sich auf die Stirn.

„Vielleicht in seinem Zimmer; ich werde nachsehen.“ Und als hätte ein Gedanke den anderen erzeugt, rief sie: „Ich habe es gefunden!“ Sie trat zu dem Geliebten, den sie aufrütteln mußte. „Man muß ihn fortbringen“, sagte sie. „Hilf mir!“

Sie öffnete eine der Thüren, welche Jacques beim Eintreten verriegelt hatte und welche in einen Salon führte; von hier aus sah man in das offene, von einer Kerze spärlich beleuchtete Gemach des Banquiers.

„Diesen Weg hat er genommen“, sagte Louise.  
Mit Hilfe des Herzogs trug sie die Leiche auf das in einem Alkoven stehende, von schweren Vorhängen umhüllte Bett. Im Halbdunkel des Raumes, auf der beinahe schwarzen Decke, deren Silhouette sich an der Wand abzeichnete, bot die Leiche einen höchst düsteren Anblick.

Jacques schien zu schlafen. Seine Kleider zeigten keinerlei Unordnung. Die Baronin hatte ihm den Ueberrock ausgezogen und denselben nachlässig über die Sessellehne geworfen. Hut und Handschuhe lagen auf dem Gesims des Kamins. Die beiden Kugeln, welche ihm die Brust durchbohrt hatten, hatten äußerlich kaum eine Spur zurückgelassen und eine innere Verblutung hervorgerufen, die den Tod des Barons herbeigeführt hatte.

Das junge Weib legte mit einer ungläubigen Kaltblütigkeit die Waffe, welche dem Herzog gedient hatte, dem Toten zur Seite. Um die Absicht des Selbstmordes ihres Gatten noch mehr zu kennzeichnen, schloß Louise die zum Duell mit dem Herzog bestimmten Revolver in die Schublade eines neben dem Bett befindlichen Tisches.

Hierauf durchwühlte sie ungestüm alle Möbel des Schlafzimmers und des kleinen Salons, durchflog alle Papiere des Schreibtisches, ohne das Gesuchte zu entdecken, und die Thüren hinter sich schließend, kehrte sie in ihr Gemach zurück. Hier ließ sie sich auf dem Teppich nieder und wuschte sorgfältig die Spuren der letzten Blutstropfen weg, welche der Wunde entquollen waren.

Sie stieß einen Triumphschrei aus. „Gerettet!“ rief sie. „Wir können aufatmen!“

Das Verbrechen hatte keine Zeugen. Niemand wußte von dem Ereigniß, und ebenso unglaubwürdig wie ein Selbstmord erschien die Annahme eines Mordes.

Das Haus lag in tiefem Schlafe. Man hörte nur in der tiefen Stille zeitweilig das Krachen der Möbel, die sich streckten wie lebende Wesen.

Die Baronin zog aus dem Schreibtisch das Testament hervor, welches ihr Gatte zwei Jahre vorher verfaßt hatte. Er theilte das Vermögen, wie groß es auch sein mochte, in gleiche Hälften zwischen seiner Frau und seinem Bruder und empfahl der Wittve, das Vermögen von Noel verwalten zu lassen, dessen Liebe und Ergebenheit er ihr zusicherte. Das Schriftstück lautete so ergreifend, daß es das Gewissen des jungen Weibes unbedingt hätte rühren müssen. Aber Louise las es trodenen Auges durch.

„Fünfzehn Millionen“, sagte sie, „und ich werde Herzogin! Welches Glück!“

Hingerissen von ihrer Liebe, warf sie sich Herrn von Baudrey in die Arme. „Nichts trennt uns mehr“, flüsterte sie. „Du bist mein für ewig!“

Er nahm ihre Zärtlichkeit kalt und schweigend entgegen. Bestäubt von den rasch aufeinander folgenden Ereignissen, glaubte er der Spielball seiner Phantasie zu sein und zweifelte an der Wirklichkeit dessen, was sich in diesem luxuriösen, zum Schauplatz eines Verbrechens so wenig geeigneten Zimmer zugetragen hatte, in Gegenwart dieses Weibes, dessen Mienen mit dem Grade ihrer Sicherheit ruhiger wurden.

„Jetzt höre!“, sagte Louise. „Niemand darf etwas von unserem Verhältnisse erfahren, Niemand außer Lucienne darf wissen, daß Du diese Nacht hier warst. Alles andere ist meine Sorge. Verstanden?“

Er neigte sich, ohne zu antworten.

Louise läutete, und entgegen ihrer Gewohnheit ließ Lucienne etliche Minuten auf sich warten.

„Verzeihung, Madame, ich schlief“, entschuldigte sie sich.

Gleichwohl zeigte Lucienne beim Eintreten unwillkürlich eine erstaunte Miene, die der Baronin indessen entging. Die auffallende Stille beider Liebenden wirkte bestrebend auf sie. Sie suchte mit einem verstoßenen Seitenblick eine Person oder eine Sache, die sie vermisse und deren Abwesenheit sie störe.

„Lucienne“, befahl die Baronin, „begleiten Sie den Herrn Herzog hinunter — ohne Geräusch!“

„Wohl, Madame.“

Der Herzog ergriff die ihm entgegengestreckte Hand seiner Geliebten und drückte sie, ohne sie an seine Lippen zu führen, sie dächte ihm feucht und roth vom Blute. Auf der Schwelle wandte er sich um. Louise lächelte, den Finger auf dem Munde.

Das Lächeln in dem fürchtbaren Augenbilde preßte ihm das Herz zusammen. Er athmete erst frei auf, als er sich

auf der Straße sah und das Knarren der Gartenthür hinter sich hörte.

Er eilte wie ein Flüchtling von dannen, schlüpfte auf dem Boulevard Hausmann in einen Fiaker und ließ sich zum Spielhause fahren. Hier warf er den Dienern seinen Ueberrock zu, trat in den Saal, spielte, ohne zu wissen, was er that, und gewann eine große Summe.

Er wollte sich betäuben, wollte gesehen, bemerkt werden und sich wie ein gemeiner Verbrecher einen Alibi-Beweis verschaffen. Was lag ihm an dem Geld? Erwarteten ihn nicht die Millionen seines Opfers?

Um fünf Uhr Morgens kam er heim. Er wagte es nicht, die Augen zu dem Bilde seiner Mutter zu erheben. Gestern hatte er dieses Haus, das seinem Geschlechte seit Jahrhunderten gehörte und dessen Verkauf ihm bevorstand, als ruinirter Mann, aber hochherzigen Hauptes verlassen. Heute schlich er sich, mit einem ruchlosen, feigen Verbrechen beladen, für das er keine Entschuldigung fand, in sein Heim.

Er war an ein Weib gefesselt, von dem er nicht wußte, ob er es lieben oder hassen sollte, und dessen Kaltblütigkeit ihm Schrecken einjagte.

Fiebernd, von Jacques' Bild verfolgt, legte er sich zu Bett und schloß die Augen. Der Letzte der Baudrey-Kanonen war ein gemeiner Verbrecher! Die Schmach schmetterte ihn nieder.

Aber an der Hand seiner Mitschuldigen sollte er sich bald wieder aufrichten.

4.

#### Eine Mitwiserin.

Nachdem die Kammerfrau die Gartenthür hinter Herrn von Baudrey verriegelt hatte, kehrte sie auf Verabredung zu ihrer Herrin zurück.

Die Tochter des Obersten Renaud besaß ein kräftig organisiertes Fassungsvermögen. Innerhalb weniger Minuten war ihr Plan gereift, als hätte sie Wochen hindurch Zeit zur Ueberlegung gehabt.

Nichtsdestoweniger war ihr Lucienne als Gegnerin gewachsen. Lucienne war nicht leicht zu überlisten; ihr standen ebenso Verschmittheit wie Arglist, der Hang zur Verätherei und angeborene Lücke, wie vor Allem die Kunst der Berstellung zu Gebote.

Als die beiden Frauen im Zimmer der Baronin einander gegenüberstanden, maßten sie sich einen Augenblick wie zwei Kämpfer, die ihre Waffen gegen einander erheben sollten.

Madame Bresson schloß zum ersten Male Mißtrauen.

„Lucienne“, begann sie, „wo waren Sie vor einer Stunde?“

„Warum fragen mich Frau Baronin, wo ich gewesen bin?“ sagte Lucienne mit der unschuldigsten Miene. „Madame empfahl mir, mich nicht zu entfernen.“

„Ah, Sie waren also in der Nähe!“

„Das heißt, ich war nicht weit.“

„Ich läutete, und Sie kamen nicht.“

„Madame läuteten? Ich habe nichts gehört.“

(Fortsetzung folgt.)

#### Humoristische Ecke.

— **Ungewißheit.** Ein Heirathslustiger wird vom Vermittler in eine Familie eingeführt, kann aber die Tochter des Hauses von zwei zu Besuch anwesenden Freundinnen nicht unterscheiden. „Meine Damen“, fragt er schließlich, „wollen Sie nicht die Freundlichkeit haben, mir zu sagen, welche von Ihnen ich eigentlich liebe?“

— **Aus der Kaserne.** Sergeant (vor der ersten Instruktionstunde): „Rekruten, froh und glücklich könnt Ihr sein, daß Ihr Soldaten geworden! Da gibt es Leute, die das nicht werden — die niemals eine Instruktionstunde haben. Diese Unglücklichen müssen nun ihr ganzes Leben im Dunkeln herumtappen!“

— **Kleine Ueberraschung.** Vogelstimmen-Smitator (aus dem Gebüsch hervortretend): „Entschuldigen Sie, darf ich jetzt vielleicht um ein kleines Trinkgeld bitten?“ — Bräutigam (erstaunt): „Wofür?“ — Vogelstimmen-Smitator: „Na, ich bin doch die Nachtigall, die Ihr Fräulein Brant eben so entzückt hat!“